

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

kulturelle Kinder- und Jugendarbeit bietet Kindern und Jugendlichen nicht nur die Möglichkeit, sich in künstlerischen und kulturellen Fähig- und Fertigkeiten zu erproben und diese zu erlernen. Vielmehr ist sie ein wichtiger Teil der Persönlichkeitsbildung, der dazu beitragen kann, soziale, identitätsstiftende und persönlichkeitsbildende Kompetenzen auszubilden und in anderen Lern- und Lebensbereichen zu entfalten.

Ob im Theaterworkshop, in einem Filmprojekt oder beim Poetryslam – Kinder und Jugendliche bringen nicht nur ihre Themen und Interessen in die Angebote kultureller Bildung ein, sondern gestalten diese aktiv mit. Partizipation stellt in diesem Sinne die Basis kultureller Jugendarbeit dar und schafft Voraussetzungen für eine gleichberechtigte Mitgestaltung von Bildungsprozessen.

Partizipative Ansätze in und mit künstlerischen Projekten tragen aber nicht nur zur Akzeptanz und Wirksamkeit der Angebote bei, sondern fördern auch die Demokratiebildung junger Menschen, indem sie sie in ihrer Meinungsbildung, ihrer Entscheidungsfindung und im eigenverantwortlichen Handeln stärken.

Doch wie lassen sich partizipative Ansätze in der eigenen Projektpraxis wirksam realisieren? Wie können Vorhaben so gestaltet sein, dass eine Einbeziehung und Mitgestaltung junger Menschen von Anfang an möglich ist? Welche Haltung müssen Akteurinnen und Akteure aus der kulturellen Jugendarbeit entwickeln, um Beteiligungsprozesse ernstgemeint zu ermöglichen? Wie können Meinungen und Ideen der jungen Zielgruppe berücksichtigt und Strukturen geöffnet werden, um konsequente Teilhabe zu etablieren?

Das vorliegende Themenheft bietet eine Auseinandersetzung mit aktuellen Sichtweisen, Haltungen und Positionen rund um partizipative Prozesse in der Gestaltung kultureller Angebote. Die Beispiele zeigen Möglichkeiten der Einbeziehung und Mitbestimmung bis hin zur Selbstorganisation von Kulturprojekten junger Menschen.

Verantwortungsübernahme und Eigenaktivität sind dabei ebenso zentral wie die Möglichkeit, mit Gleichaltrigen wie auch Erwachsenen immer wieder Positionen auszuhandeln. Gerade die Einschränkungen der Corona-Pandemie haben uns dies sehr deutlich vor Augen geführt.

Lassen Sie sich deshalb von diesem Themenheft ermutigen und inspirieren, künftig noch mehr kulturelle Bildungsangebote partizipativ umzusetzen und Kindern und Jugendlichen inhaltlich wie strukturell so viele Freiräume wie möglich für eigene Entscheidungen und Selbstverantwortung zu ermöglichen.

Josefine Paul

Ministerin für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen





IMPRESSUM

Herausgeber:

Remscheid

shutterstock.com

Erscheinungsjahr: 2022

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

Layout und Grafik: SGP GmbH - Beratung ·

Kommunikation · Design, Remscheid, www.sgp.de Druck: Druckerei Rudolf Glaudo, Wuppertal

Redaktion: Joanna Sinoplu

Titel: copyright Viktoria Kurpas/

08-11 BASISWISSEN

SEITE

Partizipation als Prinzip, Haltung, Konzept und Struktur Brigitte Schorn, Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

4 Thesen für ein partizipatorisches Mindset

Alwina Koop und Steffen Ruwe, Jugendkunstschule Pink Pop & Jugendkulturzentrum Scheune

12-19 SO GEHT'S

Jugendkulturjahr Ratingen Andreas Mainka, Kulturamt Ratingen Staycation Festival Paderborn - Ein Festival von, für und mit jungen Menschen Sarah Lau und Evgenija Kosso

20-25 HAUSBESUCH

Proberaumhaus Monkeys - Partizipation von Anfang an Lisa Radtke, Lilian Muscutt, Bettina Wegener, AWO Aqua Solingen Ijula - intersektionales Jugendlabor Janna Hadler, Mehregan Behrouz, Sascha Düx und Yves Sanwidi, Roots & Routes Cologne e. V.

26-27 INTERVIEW

Partizipation und kulturelle Jugendarbeit im ländlichen Raum Beate Herrmann, Jugendkunstschule kunsthaus alte mühle e. V.

28-29 ANSICHTSSACHEN

Kurzportraits verschiedener Konzept- und Projektbeispiele kultureller Jugendarbeit

30-31 STIMMEN

Kulturelle Bildung und Partizipation Josephine Fleiger, Jugendkulturrat Hamm Warum wir zuhören sollten Svenja Eiber, Jugendkulturrat Hamm

32-35 FACHWISSEN

Partizipation beginnt in den Köpfen der Erwachsenen. Machtkritisches Arbeiten in der kulturellen Jugendarbeit Joanna Sinoplu, Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

36-41 GUT ZU WISSEN

PROJEKTE BARCAMP & Jugendverstärker & participART - Medien.Kunst.Pädagogik
FÖRDERUNG Nachtfrequenz - lange Nacht der Jugendkultur WETTBEWERB jugend.kultur.preis /see you festival
BERATUNG Fachstrukturen kultureller Jugendarbeit NRW

NACHLESEN

das themenheft

Viele Fachkräfte in Einrichtungen der Jugend- und Kulturarbeit beschäftigen sich mit der Frage, wie Kinder und Jugendliche beteiligt werden können. Rechtliche Grundlagen fordern Mitbestimmung und Teilhabe ein (bspw. in NRW im §6 des Dritten Ausführungsgesetz / Kinder- und Jugendfördergesetzes). Der fachliche Anspruch wird immer wieder formuliert. Und doch ist Partizipation nicht krisenfest. Die Corona-Pandemie hat einmal mehr sehr deutlich gemacht, wie wichtig die Einbindung von Kindern und Jugendlichen ist und wie wenig sich junge Menschen von Erwachsenen tatsächlich gehört und ernst genommen fühlen. Bedingt durch gesellschaftliche Veränderungen muss die Partizipation von Kindern und Jugendlichen stets neu ermöglicht und die Bedeutung aufgezeigt werden - auch in der kulturellen Jugendarbeit.

WOZU?

Das Themenheft gibt einen lebendigen Eindruck in die Möglichkeiten und Facetten partizipativer kultureller Kinder- und Jugendarbeit. Es stellt verschiedene Projektbeispiele und Konzepte dar, gibt Tipps zur Umsetzung und zeigt eine Bandbreite an Möglichkeiten, wie Kinder und Jugendliche im Rahmen von kultureller Bildung beteiligt werden können.

FÜR WEN?

Dieses Themenheft unterstützt diejenigen, die Kinder und Jugendliche als Gestalter*innen ihrer Bildungsprozesse, ihres künstlerischen Ausdrucks und als gleichberechtige Akteur*innen des gesellschaftlichen Kulturlebens fördern möchten. Es richtet sich mit Beispielen und Themen aus der kulturellen Jugendarbeit, mit Konzepten und potenziellen Kooperationspartner*innen an alle am Thema Interessierte - aus der Jugendarbeit, aus der Kultur oder der Schule.



Künstlerische Freiund Experimentierräume ermöglichen!

VIELFÄLTIGE KÜNSTLERISCHE INSPIRATIONEN ERMÖGLICHEN

Begleitung durch professionelle Künstler*innen fördern! VIELFALT AN
JUGENDLICHEM
AUSDRUCK
WERTSCHÄTZEN!

JUNGES KÜNST-LERISCHES HANDELN ALS KUNST ANERKENNEN!

ANGEBOTE MIT NIEDER-SCHWELLIGEN ZUGÄNGEN UND KÜNSTLERISCHEM UND KÜNSTLERISCHEM QUALITÄTSANSPRUCH UM-SETZEN!

PROZESS- STATT ERGEBNISORIENTIERUNG IN KULTURPÄDAGOGI-SCHEN SETTINGS! VIELFÄLTIGE UND ERNSTHAFTE BETEILIGUNGS-SITUATIONEN ERMÖGLICHEN!

KULTURELLEN EN TOUR EN

PARTIZIPATION ALS PRINZIP, HALTUNG, KONZEPT UND STRUKTUR

Brigitte Schorn Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

Demokratische Einstellungen werden von Kindern und Jugendlichen vor allem durch eigenes Handeln und anhand der Erfahrung von Selbstwirksamkeit erlernt. Beteiligungsmöglichkeiten, die Übernahme von Verantwortung und solidarisches Handeln sollten sie möglichst früh und in vielen Lebensbereichen erleben können. Partizipation ist daher ein grundlegendes Prinzip der Kinder- und Jugendarbeit und findet rechtlich seinen Ausdruck im SGB VIII, Paragraph 11 und in Nordrhein-Westfalen im §6 des Dritten Ausführungsgesetz / Kinder- und Jugendfördergesetzes. Von dieser gesetzlichen Grundlage aus durchzieht das Thema Partizipation den fachlichen Diskurs seit Jahren: Kinder und Jugendliche müssen erleben können, dass sie etwas bewirken können. Diese Wirkung lässt sie spüren, dass sie für das Ganze, für die Gesellschaft, eine Bedeutung haben. Diese Räume der Beteiligung stehen ihnen jedoch nicht selbstverständlich zur Verfügung. Partizipation muss immer wieder neu thematisiert und diskutiert werden. Gerade in der aktuellen Pandemie, so belegen es Studien, bemerken Kinder und Jugendliche deutlich, dass sie nicht gesehen werden und sich als Objekte erwachsener Fremdbestimmung empfinden. Das führt bei ihnen zu Misstrauen gegenüber der Politik, zur Überzeugung, keine Stellung in der Gesellschaft zu haben und letztendlich zum Schluss, dass sich Initiative und (politisches,

kulturelles, gesellschaftliches) Engagement nicht lohnt. Dieses Erleben braucht mehr denn je ein Gegengewicht, braucht andere Erfahrungsräume.

Begleiten statt bestimmen

Das Prinzip der Mitgestaltung von Inhalten und Projektprozessen durch Kinder und Jugendliche ist auch in der kulturellen Jugendarbeit eine grundlegende Leitlinie. Ziel ist die Entwicklung von Selbstbestimmung und Eigenverantwortung. Künstler*innen, Kulturpädagog*innen sollen in diesem Prozess Anregende, Begleitende und Kommunikationspartner sein. Doch entspricht dieser Auftrag der tatsächlichen Praxis? Wie oft scheitert Partizipation an der gut gemeinten Bereitstellung vordefinierter Angebote. Wie oft bleibt die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen auf der Ebene der Mitwirkung stecken. Fakt ist, dass die kulturelle Bildung viel Potenzial zur Verwirklichung von partizipativem Handeln hat. Ein Theaterstück selbst zu entwickeln und damit auf die Bühne zu gehen, eine Choreographie eigenständig zu erarbeiten, ein Drehbuch für ein Musikvideo zu verfassen, darin zu rappen und selbst technisch zu bearbeiten - solche Gelegenheiten des künstlerischen Gestaltens ermöglichen, dass Kinder und Jugendliche sich selbst als Handelnde, als Umsetzer der eigenen Ideen

erfahren können. Sie erleben, dass ihr Tun zu einem Ergebnis führt und Wirkung auf andere hat. Durch die Künste lassen sich Freiräume bereitstellen, durch die sie ihre Sichtweisen auf Gesellschaft, Probleme, Ungerechtigkeiten und persönliche Themen öffentlich machen können. Freiräume, die sie selbst gestalten und - wenn ihnen Künstler*innen mit ihrer Expertise begleitend zur Seite stehen – auf einem hohen Niveau umsetzen können. Die Fachkräfte selbst fordern Kinder und Jugendliche zu einem Perspektivwechsel heraus und lassen ihnen gleichzeitig die Freiheit und die Verantwortung für den eigenen Weg ästhetischen Lernens. Dass die Teilnahme an solchen Prozessen grundsätzlich freiwillig sein muss, liegt auf der Hand.

So einfach es klingt, so voraussetzungsvoll ist die Umsetzung. Drei Punkte sind hierbei von besonderer Bedeutung: die partizipative Grundhaltung der Erwachsenen, die Konzeption der Angebote und die strukturelle Verankerung.

Loslassen und Macht abgeben

Partizipation ist viel mehr als nur die Teilnahme der Kinder und Jugendlichen an einem künstlerischen Projekt, das in seinen wesentlichen Punkten bereits geplant und dessen Ziele vorformuliert sind. Es meint, sich einzulassen auf das, was die Kinder und Jugendlichen thematisieren und auf das, was sie wirklich interessiert. Dazu braucht es Vertrauen, dass genau in diesen Themen der spannende Ausgangspunkt für ein Projekt liegt. Statt der vermeintlichen Sicherheit vorgedachter Inhalte braucht Partizipation folglich eine Offenheit gegenüber Kindern und Jugendlichen, das Zutrauen in ihre Fähigkeiten und darin, dass sie Verantwortung für ihren Bildungsprozess und ihr künstlerisches Tun übernehmen können. Werden Künstler*innen, Kulturpädagog*innen, Kulturschaffende zu Lernbegleitern oder sogar zu Lernenden selbst, geben sie die Rolle derjenigen ab, die schon wissen, was kommt und wie es geht. Sie geben Macht ab. So bewahren sie die Kinder und Jugendlichen davor, letztlich doch nur die Ideen der Erwachsenen zu verwirklichen. Die künstlerische Expertise der Erwachsenen wird zum Werkzeug, das die Kinder und Jugendlichen nutzen können, aber nicht müssen. Kinder und Jugendliche werden

gefordert, ihr künstlerisches Vorhaben eigenverantwortlich umzusetzen.

Konzepte offenhalten

Partizipation zu ermöglichen, bedeutet immer, einen (scheinbar) unsicheren Weg, einzuschlagen, der die Gefahr des Scheiterns in sich birgt. Diese Möglichkeit muss konzeptionell mitgedacht werden. Der Prozess darf scheitern. Oder anders ausgedrückt: das Konzept sieht vor, dass der künstlerische Prozess ein offenes Ende hat, dass das Ziel sich ändert, dass das Ergebnis anders ist, als erwartet. Nicht immer trifft eine so offene Konzeption bei den Förderern auf Verständnis. Es kommt darauf an, partizipative Konzepte gut zu kommunizieren und zu beschreiben, ohne die Offenheit der Prozesse einschränken zu müssen. Hilfreich ist, wenn Kinder und Jugendliche bereits zu einem frühen Zeitpunkt die Konzepte und Projekte mit planen und verantwortlich eingebunden sind.

Partizipation hinterlässt Spuren

Neben der konzeptionellen Ausgestaltung und der wichtigen Haltung der Erwachsenen, müssen auch die strukturellen Bedingungen in den Blick genommen werden. Wieviel ist Partizipation wert, wenn die Projektergebnisse nicht in die Einrichtung, in die Kommune, in die Öffentlichkeit hineinwirken? Wenn sie nicht ernsthafte Spuren hinterlassen dürfen? Wenn sie nicht provokant, anders, unerwartet sein dürfen. Es ist eine Aufgabe von Kunst, Auseinandersetzungsprozesse zu ermöglichen. Das gilt auch für die kulturelle Bildung. Ob innerhalb der Einrichtungen oder öffentlich in den Kommunen - partizipative kulturelle Jugendarbeit braucht die Offenheit von Leitungen und kommunalen Verantwortlichen. Sei es um ein Jugendkulturfestival zu ermöglichen, einen neuen kreativen Treffpunkt zu gestalten oder einen Park in eine Skulpturenlandschaft zu verwandeln: die Ergebnisse partizipativer Prozesse dürfen Einfluss nehmen – sonst sind sie ein Feigenblatt, eine Spielwiese, in der die Enttäuschung bereits vorprogrammiert ist. Damit aber würde die Erfahrung von Selbstwirksamkeit, die für das Erleben demokratischer Prozesse so wesentlich ist, verwehrt bleiben/werden.



MISSEN

4 THESEN FÜR EIN PARTIZIPATORI-SCHES MINDSET BEI FACHKRÄFTEN

Alwina Koop & Steffen Ruwen Jugendkunstschule Pink Pop e. V. & Jugendkulturzentrum Scheune

1. Fachkräfte müssen Macht abgeben.

Eine zeitgemäße kulturelle Jugendarbeit kann nur dann gelingen, wenn die verantwortlichen Fachkräfte Macht an die Kinder und Jugendlichen abgeben und sie ihr eigenes Programm gestalten lassen. Je mehr sich pädagogisch Verantwortliche aus der Programmplanung zurückziehen und die Teilnehmenden selbst organisieren lassen, umso schneller und authentischer wächst die Identifikation der Teilnehmenden mit dem Programm und der Einrichtung selbst. Nur durch die Abgabe von Kontrolle und Macht kann es gelingen, das Programm zeittypisch und jugendgerecht zu gestalten. Fachkräfte sollten die jeweiligen Prozesse unterstützen, jedoch nicht inhaltlich in die Programmplanung eingreifen.

2. Nichts ist beunruhigender als eine ruhige Jugend.

Gerade in der Corona-Pandemie ist es um die Jugendlichen still geworden. Es sind Erwachsene, die über die Pandemie und mögliche Masterpläne diskutieren und auf die Straße gehen. Die Jugendlichen wurden nicht gehört und sind dadurch verstummt. Die gegenwärtige Situation ist für Jugendliche sehr frustrierend. Sie sind müde geworden, weder in der Gesellschaft gehört noch sichtbar zu werden. Die Gefahr ist groß, dass Jugendliche ihr Vertrauen in die Gesellschaft und Politik langfristig verlieren. Umso wichtiger ist es, Jugendliche gerade in Krisenzeiten partizipativ mit einzubeziehen und sie zu ermutigen, ihre Ideen und Bedürfnisse lautstark zu äußern.

3. Die künstlerisch-kulturelle Ausdrucksfähigkeit junger Menschen muss ernstgenommen werden und darf Konflikte

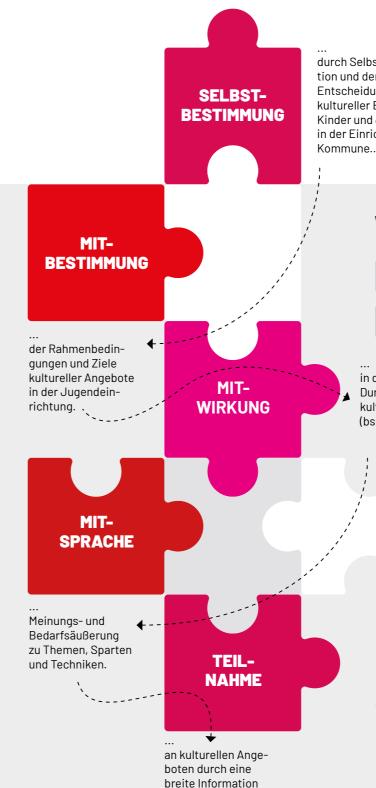
Rap als Kunstform ist ein wesentlicher Bestandteil der urbanen Jugendkultur. Die zum Teil diskriminierenden Texte können auch als Ausdruck jugendlicher Abgrenzung zu Erwachsenen verstanden werden und sollen durch Übertreibungen und Aggression provozieren. Fachkräfte in der kulturellen Jugendarbeit haben an dieser Stelle die Verantwortung und den Auftrag, allen Jugendlichen eine diskriminierungsfreie Teilnahme an kulturellen Angeboten zu ermöglichen. Indem sie Jugendliche in ihrem (künstlerischen) Ausdruck allerdings ernst nehmen, ihnen zuhören und eine wertschätzende Auseinandersetzung oder sogar einen respektvollen Konflikt ermöglichen, nehmen sie diese als vollwertige Künstler*innen an und erzeugen Augenhöhe. Sie begegnen den Jugendlichen folglich mit einer Offenheit und ermöglichen ihnen somit einen Raum zur Diskussion.

4. Kulturelle Jugendarbeit muss unabhängig von Kennzahlen an ihrer Qualität gemessen werden und ist ein wesentlicher Teil des gesellschaftlichen Lebens.

Wiederkehrend wird in der täglichen Zusammenarbeit mit Kommunalpolitik und Verwaltung ersichtlich, dass Jugendkulturarbeit an quantitativen Kennzahlen (z. B. Anzahl der Teilnehmenden pro Tag) gemessen wird. Doch sollte vielmehr die Qualität der kulturellen Jugendarbeit im Vordergrund stehen. Aus diesem Grund braucht es gerade auch in Krisenzeiten die volle Rückendeckung der (Kommunal-)Politik, um auch junger Kunst und Kultur und der kulturellen Bildung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen ihnen gebührenden Stellenwert für die Gesellschaft einzuräumen.



Online geht's weiter: pinkpop.de



und Öffnung für alle.

durch Selbstorganisation und demokratische Entscheidungsfindungen kultureller Bildung für Kinder und Jugendliche in der Einrichtung oder Kommune...

VIELFALT DER BETEILIGUNGS-MÖGLICHKEITEN

in der Umsetzung / Durchführung von kulturellen Angeboten (bspw. als Peer-Coach).

> Für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen gibt es verschiedene Stufenmodelle, die Partizipationsformen (bzw. Ebenen) hinsichtlich ihrer Qualität unterscheiden. Bei den verschiedenen Beteiligungsstufen sollten stets die individuellen persönlichen und sozialen Möglichkeiten (Lebenswelten) von Kindern und Jugendlichen (kritisch) mitgedacht werden. Dies sollte allerdings nicht dazu führen, dass Handlungsspielräume nach erwachsenem Belieben begrenzt werden. Auf diese Weise kann jedem Kind und jedem Jugendlichen die Möglichkeit geboten werden, sich nach seinen Bedarfen, Wünschen und Ideen einzubringen oder zu beteiligen.

> Die hier abgedruckte Darstellung ist angelehnt an die Definition von Scherr & Sachs (2015).

https://www.lkjbw.de/fileadmin/editorial-content/Beratung___Engagement/ Kinder_und_Jugenbeteiligung/Partizipation_-_Zukunftsplan_Jugend.pdf



PARTIZIPATIV FÜR DIE JUGENDKULTUR – DAS JUGENDKULTURJAHR IN RATINGEN

Andreas Mainka Kulturamt, Stadt Ratingen

Bei der Umsetzung des Jugendkulturjahres 2020 (JKJ) verfolgten die Koordinator*innen im Ratinger Kulturbüro von Beginn an einen partizipativen Ansatz: Jugendliche wurden in den gesamten Prozess eingebunden und konnten fortlaufend ihre Ideen und Kritik einbringen. Das JKJ gestaltete sich somit als dynamischer Prozess, der in seinem Verlauf an Bedürfnisse und Wünsche der Jugendlichen angepasst werden konnte. Dies war vor allem zu der Zeit sehr wertvoll, als das JKJ durch die Corona-Pandemie unterbrochen werden musste. Die Organisation und Durchführung wurde durch die Verantwortlichen gemeinsam mit Vertreter*innen aus dem Jugendrat sowie mit Jugendlichen aus den weiterführenden Schulen und aus Jugendzentren abgestimmt. Die Beteiligungsprozesse fanden auf verschiedenen Ebenen mit folgenden Themen statt:

Der Ratinger Jugendrat

Den Koordinator*innen des Kulturbüros war es wichtig, in einem ersten Schritt den Ratinger Jugendrat einzubeziehen. Der Jugendrat besteht seit 1999 und ist damit eines der am längsten bestehenden Beteiligungsgremien in NRW. Die Vertreter*innen des Kulturbüros stellten das Großprojekt bei

Lenkungsgruppe

Projektgruppe

Jugendrat einer Ausschusssitzung des Jugendrates im November 2018 den rund 60 Jugendlichen vor. Daraufhin gründete der Jugendrat noch in derselben Sitzung eine eigene Arbeitsgruppe für das Jugendkulturjahr. Deren Mitglieder fungierten fortan als Schnittstelle zwischen Jugendrat und Kulturbüro. Für die Koordination des Jugendkultur-

jahres wurde eine strategisch ausgerichtete Lenkungsgruppe und eine praxisnahe Projektgruppe gegründet, in denen die Vertreter*innen des Kulturbüros, des Jugendamtes, der Jugendzentren sowie der kulturellen Einrichtungen wie Stadtbibliothek, Musikschule und Museen vertreten waren. Die Mitglieder des Jugendrates brachten sich mit eigenen Ideen in der Projektgruppe ein. Sie beteiligten sich aber auch an einigen Treffen der Lenkungsgruppe, um dort die Sichtweise der Jugendlichen darzulegen und die generelle Planung zu begleiten. Vor dem Start des Jugendkulturjahres mussten weitere wichtige Schritte wie die Einstellung zusätzlichen Personals für die Koordination und Durchführung des JKJ sowie eine Erhöhung des zuvor angesetzten Budgets politisch auf den Weg gebracht werden. Auch hier gab es die Unterstützung des Jugendrates, der in seinen Ausschüssen vorgestellte Planungen bewilligte, bevor auch der Kulturausschuss einstimmig sein grünes Licht gab.

Werbung & Website

Mehrere Mitglieder des Jugendrates wurden außerdem in die Planung einer Corporate Identity des Jugendkulturjahres eingebunden. Ein externer Grafiker hatte verschiedene Entwürfe für ein Logo, Plakatmotive, das Webportal www.jkj2020.de und mögliche Give-Aways zur Auswahl gestellt. In einer größeren Sitzung der Lenkungsgruppe mit mehreren Mitgliedern des Jugendrats sowie Jugendlichen aus den kommunalen Jugendzentren stimmten die Teilnehmenden gemeinsam die passenden Entwürfe, die Funktionalität und Farbgestaltung der Website sowie die geeigneten Give-Aways ab. Hier zeigten sich zum Teil deutliche Unterschiede in der Wahrnehmung der Werbemittel. Die Stimmen der Jugendlichen waren letztendlich entscheidend für die dann erfolgte Umsetzung der Werbemaßnahmen.

1. Youth Day"

Um die Ratinger Jugendlichen früh in die Projektplanungen einzubinden, initiierten die Koordinator*innen im Juli 2019 den 1. Youth Day in der Stadthalle. Hier präsentierten Jugendzentren und Kultureinrichtungen ihre Projektideen, die sie zuvor gemeinsam mit Jugendlichen entwickelt hatten. An den Infoständen informierten sich die jungen Besucher*innen über die Projekte und trugen sich bereits in die Teilnahmelisten für das Jugendkulturjahr 2020 ein. Gleichzeitig brachten sie aber auch eigene Ideen mit, die sie vor Ort mit den Verantwortlichen absprechen oder an einer Ideenwand hinterlassen konnten.

Zusatzbudget und Erreichbarkeit

Auf Wunsch des Jugendrates wurde vereinbart, ein Budget in Höhe von 10.000 € bereit zu halten, um während des Jahres 2020 spontane Ideen seitens der Jugend umsetzen zu können. Die ersten Projekte konnten bereits im Januar 2020 grob skizziert werden. Direkt neben dem Kulturamt, gegenüber dem Rathaus, richtete das Kulturbüro ein freies Büro für das Jugendkulturjahr (JKJ Büro) ein, das fortan als verlässlicher und gern frequentierter Anlaufpunkt für Jugendliche genutzt wurde.

Öffentlichkeitsarbeit

Ein Vorhaben des Jugendkulturjahres war, von Beginn an die gesamte Veranstaltungsreihe mit einem jungen Filmteam zu begleiten. Am Ende sollte ein Dokumentarfilm alle Projekte noch einmal präsentieren. Nach einer intensiven Schulung nahm das Team unter fachkundiger Leitung seine Arbeit auf. Bis in den März 2020 hinein filmte es die Projekte und drehte Interviews mit den Teilnehmenden. Durch die Corona-Pandemie verkleinerte sich das Team, doch führten einzelne Jugendliche bis zum Sommer 2021 die Aufnahmen weiterer Projekte durch. Einige Mitglieder des Jugendrates übernahmen gemeinsam mit dem Orga-Team die Berichterstattung über das eigens geschaffene Profil auf Instagram. Nach Absprache der geltenden Kriterien für Posts erhielten die Jugendlichen den vollen Zugriff auf das Profil. Hier konnten sich die Mitarbeitenden des Kulturbüros auf die breite Erfahrung der Jugendlichen mit Instagram verlassen und dazulernen.



Eröffnung und "2. Youth Day"

Die Eröffnung des JKJ fand am 25. Januar 2020 mit einer Opening Party in der Eissporthalle statt. Neben dem Bürgermeister und einer Vertreterin des Deutschen Bundestages begrüßte auch ein Mitglied des Jugendrats offiziell die Besucher*innen. Die große Party auf dem Eis mit über 400 Kindern und Jugendlichen ging letztendlich auf eine Idee von Jugendlichen zurück.

Am 01. März fand im Stadttheater der 2. Youth Day statt. Auch wenn die Projektidee vom Kulturbüro kam: Der Tag gehörte den Kindern und Jugendlichen. Sie gestalteten ein vielfältiges Bühnenprogramm mit Beiträgen aus den Bereichen Musik, Tanz und Schauspiel. Vereine, Jugendzentren, Schul-AGs, Solisten, Theatergruppen und Musikbands konnten so ihr Können auf einer großen Bühne, teilweise zum ersten Mal, unter Beweis stellen.

Jugend streamt

Mit Beginn der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie im März 2020 mussten alle weiteren geplanten Veranstaltungen gestoppt werden. Das Orga-Team hielt in den ersten Wochen über Discord Kontakt mit dem Jugendrat. In dieser Zeit entwickelten die Jugendlichen die Idee zum Projekt "Jugend streamt". Aus dieser Projektidee erstellte eine rund 20-köpfige Gruppe von Jugendlichen unter fachkundiger Begleitung eine wöchentliche 30-minütige Nachrichtensendung. Hier berichteten sie über das aktuelle Geschehen in Ratingen, interviewten Jugendliche zu deren Corona-Situation, gaben Freizeittipps und führten Online-Contests durch. Zu sehen war die Sendung im Live-Stream über Instagram, Facebook und YouTube. In einer wöchentlichen offenen Redaktionssitzung legten die Jugendlichen die Themen der nächsten Sendung fest und erstellten in den folgenden Tagen die Beiträge. Als zusätzliches Angebot wurden unter dem Titel "Jugend streamt on stage" an drei weiteren Abenden ein Konzert aus einem Jugendzentrum gestreamt. Zwei Mitglieder des Jugendrates moderierten die Sendungen. Von der Idee über die konkrete Planung bis zur Umsetzung aller Sendungen - für Ratingen ist "Jugend streamt" ein Paradebeispiel für Partizipation in der kulturellen Jugendarbeit.

Größere Events

In den Sommern 2020 und 2021 fand in einem großen, an den Seiten offenen Zelt das sogenannte Summer Tent-Programm statt. Hier konnten die verschobenen Projekte des Jugendkulturjahres nachgeholt werden. Dies waren Programmideen von Jugendlichen etwa aus den Bereichen Graffiti, Sport, Selbstverteidigung, Theater, DJ-Picknick, Lesungen oder Konzerte. Auch wurde im August 2020 der Ratinger Dirt Bike Parcours eröffnet, der auf eine langjährige Initiative des Jugendrates zurückging. Die Planung der feierlichen Eröffnung des Parcours mit Musik, Contests etc. oblag dem Jugendrat und Jugendlichen aus den Jugendzentren.



Nachhaltige Graffiti-Aktionen

In Ratingen spielt das legale Graffitisprühen schon seit Jahren eine wichtige Rolle. Hierzu konnten gemeinsam mit Jugendlichen zwei Projekte im Jugendkulturjahr realisiert werden. Das erste Projekt basiert auf einer Kooperation mit den Stadtwerken Ratingen, die 15 ihrer Trafostationen zur Verfügung stellten. Es fand sich eine Gruppe junger Sprayer*innen zusammen, die Ideen und Entwürfe zur Umgestaltung entwickelten und die ansonsten recht trostlosen Häuschen eindrucksvoll verschönerten. Auf diese Weise wurde das JKJ im gesamten Stadtgebiet sichtbar und nachhaltig verankert. Das Projekt war so erfolgreich, dass die Stadtwerke auch für die Jahre 2021 und 2022 weitere 15 Stationen zur Verfügung stellten. Als zweites Projekt konnte in der Nähe des Bahnhofs Ratingen-Ost eine legale Graffiti-Wand, die sogenannte Wall of Fame, entstehen. Hierfür hatten junge Sprayer*innen ein ausführliches Konzept erarbeitet, das schließlich vom zuständigen Bezirksausschuss in

der Stadt genehmigt wurde. Die Jugendlichen waren außerdem zuständig für die Eröffnungsfeier, die geplante Entsorgung der Materialien durch spezielle Mülleimer sowie für die Einhaltung bestimmter Regeln, die auf selbst designten Schildern vor Ort präsentiert wurden. Die Wand kann weiterhin als Übungsfläche genutzt werden und ist frei zugänglich.

Blick in die Zukunft

Das Kulturbüro zog in einem abschließenden offenen Gespräch mit dem Jugendrat im Herbst 2021 Bilanz zum JKJ. In diesem Gespräch äußerten die Jugendlichen auch den Wunsch, bestimmte ausgefallene Projekte nachzuholen und erfolgreiche Projekte des JKJ in den Folgejahren fortzuführen.

Das Jugendkulturjahr in Ratingen war ein Bestandteil des Kommunalen Gesamtkonzepts Kultureller Bildung der Stadt Ratingen, das 2020 durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW innerhalb des gleichnamigen Wettbewerbs ausgezeichnet wurde. Im Rahmen des Gesamtkonzepts planen das Kulturbüro und das Jugendamt zusammen, wie kulturelle Bildung in Ratingen auch weiterhin partizipativ mit Jugendlichen umgesetzt werden kann.



Was waren die größten Herausforderungen in dem Projekt?

Vor dem Beginn des JKJ waren der zeitliche Vorlauf für die zahlreichen Gespräche mit den Jugendlichen, dem Jugendrat sowie den Kultur- und Bildungseinrichtungen eine Herausforderung. Nach Beginn der Corona-Pandemie bedurfte es eines großen Engagements des gesamten Orga-Teams, die Jugendlichen auf verschiedenen Wegen weiter zu erreichen.

Was waren wichtige Bedingungen, damit das Projekt gelingen konnte?

Die wichtigsten Bedingungen waren die tolle Partizipation der Jugendlichen, aber auch die engagierte, ressortübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung sowie die stetige, volle Unterstützung des Großprojekts durch die Politik.



Weiter im Netz:





S.16 **SO GEHT'S!**

S.1'

Pop Sophe Hormann

STAYCATION KULTURFESTIVAL 2021 -EIN FESTIVAL VON JUNGEN ERWACH-SENEN FÜR JUNGE ERWACHSENE

Sarah Lau und Evgenija Kosov

Das **Staycation Kulturfestival** fand im August 2021 in Paderborn statt und ist quasi das Folgefestival des Videoslams Morgens Mittags Abends aus dem Jahr 2019. Bereits hier ging es vor allem darum, Kultur mit jungen Menschen zu gestalten und verschiedene Kultursparten miteinander zu verbinden. Das **Staycation Kulturfestival** steht jedoch nicht nur für eine Vielfalt an kulturellen Angeboten, sondern versteht sich auch als ein Festival von jungen Menschen für junge Menschen. So kam für die organisatorische Planung und Umsetzung ein kleines

Team von ca. 20 Personen – Studierende, Schüler*innen und Personen aus dem Veranstaltungswesen – zusammen. Mit der Unterstützung von Susanne Kirchner vom Kulturamt Paderborn sowie von Fleur Vogel und Stephanie Assmann von der Landesarbeitsgemeinschaft Kunst und Medien NRW e. V. konnten die jungen Erwachsenen das erste Mal ein eigenes Festival auf die Beine stellen und haben sich und ihre Erwartungen dabei selbst übertroffen.

Das **Staycation Kulturfestival** lebt vor allem von der Zusammenführung unterschiedlicher Sparten, die nah an den Interessen junger Menschen sind, und davon, dass diesen die Möglichkeit geboten wird, sich selbst auszuprobieren und das Festival aktiv mitzugestalten. Im Vorfeld der drei Festivaltage fand eine Woche mit Workshops statt, in der interessierte Jugendliche und

SOHT'S!

junge Erwachsene sich ausprobieren und von Künstler*innen lernen konnten – zum Beispiel in den Bereichen Poetry Slam, Modedesign, Fotografie, Lampendesign und Hip-Hop (Tanz). Die Ergebnisse dieser Workshops wurden in das Festivalprogramm integriert und öffentlich präsentiert. So bekamen die Teilnehmenden eine Bühne, erhielten Wertschätzung und es ergab sich hieraus ein vielfältiges Festivalprogramm. Auch bot das Festival neben einer Open Stage für junge Künstler*innen aus Paderborn Sportangebote und eine freie und legale Graffitiwand zum Gestalten. Der Nachtflohmarkt zu Beginn bildete mit seinem wunderschönen Ambiente zudem einen gelungenen Einstieg in das Festival.

Das Besondere am Festival: Kein Mitglied des jungen Festivalteams hatte eine Veranstaltung in dieser Form und Größe jemals selbstständig organisiert und durchgeführt. Ein Mitglied des Kernteams des **Staycation Kulturfestivals**, Evgenija Kosov, Slam Poetin aus Paderborn, hat zwar gemeinsam mit dem Kulturamt Paderborn bereits den jährlichen Videoslam und das Festival Morgens Mittags Abends organisiert. Das Stavcation Festival jedoch wurde durch junge Menschen initiiert und von Anfang an auf die Beine gestellt: von der Finanzierung (u. a. Förderantrag stellen) über die Organisation, die Durchführung bis hin zur Abrechnung und zum Berichtswesen. Das Kernteam vervollständigten Sarah Lau, die u. a. als Slam Poetin in der Stadt bekannt ist, und Celine Kessler, die Populäre Musik und Medien (M.A.) studiert. Ergänzt wurde das Team durch Freund*innen, Arbeitskolleg*innen und durch Kontakte, die aus vorherigen Projekten entstanden sind. Die meisten Teammitglieder des Festivals wurden durch eigene Gruppen des Kernteams, aber auch über Aufrufe in den sozialen Medien akquiriert. Das Kulturamt Paderborn und die LAG Kunst und Medien nahmen dabei die Rollen von unterstützenden und beratenden Teammitgliedern ein, die sich eher im Hintergrund hielten und das junge Kernteam des Festivals machen ließen. Sie unterstützten die jungen Erwachsenen vor allem bei rechtlichen und finanziellen Fragen. Mit der Zeit wurden auch kleinere Teams gebildet. Das Kernteam selbst war für die Organisation und Aufgabenverteilung zuständig. Dabei übernahm Celine Kessler vor allem die Künstler*innenakquise, Sarah Lau die Öffentlichkeitsarbeit über Social Media und Evgenija Kosov die leitende Funktion aller Arbeitsbereiche. Die weiteren Teammitglieder übernahmen die Verantwortung für einzelne Angebote, die dazu entstandenen Untergruppen und Tätigkeiten. Wöchentliche Meetings und die Organisation über einen eigenen Channel auf Discord halfen dabei, den Über-

blick zu behalten und immer auf dem neuesten Stand zu sein. Bereits in den ersten Meetings formulierten die beteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen konkrete Ideen und Wünsche, wie das Festival aussehen soll und was grundsätzlich möglich wäre. Es zeigte sich eine starke Motivation und Bereitschaft, Teil von etwas Großem zu sein.

Die wöchentlichen Meetings, die nur sonntags stattfinden konnten, und die unregelmäßige Teilnahme von Teammitgliedern führten jedoch pandemiebedingt auch zu Resignation während der Organisationsphase. Es machte sich Unsicherheit breit, ob das Festival unter den Corona-Bedingungen überhaupt stattfinden könne. Auch die viele Arbeit und die Sorge, etwas falsch zu machen, überforderte einige Teammitglieder und führte dazu, dass diese letztlich lieber doch keine Verantwortung übernehmen wollten. An dieser Stelle zeigte sich die Bedeutung der Gruppe für junge Menschen: diese hätte für die jungen Festivalmacher*innen nicht stärker sein können.



S.18 **SO GEHT'S!**



Das Team des **Staycation Kulturfestivals** konnte die Durststrecke letztendlich überwinden und überzeugte durch Zusammenhalt und gegenseitige Motivation, wenn die eigene fehlte. Die Mitglieder konnten jede Sorge und jedes Problem miteinander teilen. Jeder Hilferuf wurde gehört und helfende Hände waren stets zur Stelle. So konnte die Planung des Festivals fortgeführt werden. Die Durchführung rückte näher. Doch während des Festivals ergaben sich erneut Hürden für das Team. Das Team war zu klein für all die Aufgaben, die das Programm und das Festival mit sich zog. Die Mitglieder arbeiteten von morgens bis abends, da immer etwas zu tun war. Wieder einmal zeigte sich die Bedeutung einer gut funktionierenden Gruppe. So konnte das Team weitere helfende Menschen akquirieren. Es wurde aufeinander Rücksicht genommen und aufgepasst, dass

niemand vernachlässigt wird und jede*r das eigene Festival

genießen konnte.

Ausgehend von den Erfahrungen im Staycation Kulturfestival bedeutet Partizipation für uns als Festivalteam, Verantwortung zu übernehmen, neue Erfahrungen sammeln zu können und sich ausprobieren zu dürfen. Dabei darf der Rückhalt von begleitenden Erwachsenen, den erfahrenen Fachkräften, nicht fehlen. Nur so können junge Menschen mit Mut und Selbstbewusstsein Fremdes angehen. Nur so kann Nachwuchs gefördert und Neues geschaffen werden. Es geht nicht darum, junge Menschen in alte Muster einzuführen, sondern ihnen die Möglichkeit zu bieten, sich selbst einzubringen, eigene Ideen zu realisieren und dabei stets ein sicheres Netz unter sich zu wissen. Dabei verstehen wir Partizipation auch als ein generationsübergreifendes Miteinander. So haben Susanne Kirchner aus dem Kulturamt, Fleur Vogel und Stephanie Assmann von der LAG Kunst & Medien dem Kernteam durch ihre Erfahrungen und ihr Vertrauen Mitgestaltung ermöglicht und Sicherheit gegeben. Das Kernteam konnte dadurch wiederum Partizipationsmöglichkeiten für weitere junge Menschen schaffen, diese anlernen und in der Leitung der Untergruppen

unterstützen. Durch diesen Vertrauensvorschuss wird eine Grundlage dafür geschaffen, dass man sich traut, Ideen einzubringen und Verantwortung zu übernehmen – auch wenn man vergleichbare Aufgaben noch nie zuvor übernommen hat. Auch hat sich gezeigt, dass eine Gruppe für junge Menschen im Rahmen von Partizipationsprozessen eine besondere Rolle spielt: Durch das gemeinsame Tun und ähnliche Lebensrealitäten kann Vertrauen aufgebaut und gegenseitige Unterstützung erfahren werden.

Ein weiteres **Staycation Kulturfestival** ist für 2022 fest eingeplant und wird vermutlich um einige Veranstaltungen erweitert. Außerdem wurde das Kernteam ausgebaut, um so noch mehr Verantwortung verteilen zu können und die Selbstständigkeit des Festivalteams zu fördern. Hierfür wurden bereits Gelder beantragt.

Die Erfahrung der Organisation und Durchführung, das entgegengebrachte Vertrauen und das daraus entstandene Selbstbewusstsein der Teammitglieder hat schlussendlich dazu geführt, dass nun eine Vereinsgründung in Planung ist.





u menr H Infos Online

staycation-festival.de/



"Die Mitglieder des Kernteams von Staycation waren für das Kulturamt Paderborn keine Unbekannten. Alle drei Akteur*innen wurden schon in jungen Jahren in ihren Tätigkeiten durch das Kulturamt unterstützt und begleitet. Sei es bei der Organisation und Durchführung eines Videoslams im Rahmen der "nachtfrequenz", der Nacht der Jugendkultur, sei es als Leitung von Workshops oder bei Auftritten im Poetry Slam oder durch ihr besonderes studentisches Engagement für die Kulturszene Paderborns. Durch die jahrelange Zusammenarbeit konnte das Kulturamt Vertrauen in die Fähigkeiten der drei jungen Menschen aufbauen und sie dabei unterstützen, mutig zu sein und ihre Erfahrungsräume zu erweitern. So wurden ihnen mit den Jahren kontinuierlich mehr Aufgaben und schlussendlich die Organisation des Kulturfestivals Staycation zugetraut. Die Stadt Paderborn schätzt sich glücklich, so starke junge Kulturschaffende zu haben, die in der Lage sind, die kommunale Kulturszene mit ihrem Engagement und einem solchen Festival zu bereichern."

Susanne Kirchner, Kulturamt Paderborn



Was waren die größten Herausforderungen in dem Projekt?

Größte Herausforderung ist das Heraushalten aus den Entscheidungen und das gleichzeitige Wissen darum, dass man in letzter Konsequenz die Verantwortung trägt.

Was waren wichtige Bedingungen, damit das Projekt gelingen konnte?

Ohne eine so starke Persönlichkeit wie Evgenija Kosov und die Unterstützung durch Sarah Lau und Celine Kessler hätte es dieses Festival so nicht geben können. Und es braucht jemand wie Fleur Vogel und auch mich selbst, die die Wichtigkeit einer solchen Veranstaltung sehen, die Grundbedingungen schaffen können und letztlich auch einschätzen können, was die jungen Akteur*innen schaffen können.







DAS PROBERAUMHAUS "MONKEYS"-PARTIZIPATION VON ANFANG AN

Lisa Radtke, Lilian Muscutt, Bettina Wegener AWO Aqua Solingen

Das AWO-Proberaumhaus "Monkeys" ist ein fünfstöckiges Proberaumhaus in der Solinger Innenstadt und eine Jugendeinrichtung in Trägerschaft der AWO Arbeit & Qualifizierung gGmbH (AWO Aqua). Im Erdgeschoss befindet sich ein Jugendkulturzentrum mit Café, Ausstellungsflächen, ein Tonstudio, ein Tanz- und Veranstaltungsraum und in den vier Untergeschossen ein Proberaumkomplex mit zwölf Proberäumen für junge Bands zwischen 14 und 27 Jahren. Darunter ist auch ein mit Instrumenten ausgestatteter Raum für Jam Sessions. Im "Monkeys" wird Jugendpartizipation durch kulturelle

Jugendarbeit gelebt. Denn es waren vor allem Jugendliche, die am Entstehungsprozess der Einrichtung beteiligt waren, und dies konsequent bis ins Detail.

Keimzelle der Kreativität

Im "Monkeys" finden vielfältige Angebote statt, doch sind die regelmäßig stattfindenden Jam Sessions, Konzerte und Events, die jungen Künstler*innen eine Bühne bieten (Musik, Malerei, Fotografie, Manga) das Herzstück der Einrichtung. Aufgrund zahlreicher, enger Kooperationen entstehen fortlaufend neue Angebote, die junge Leute aus unterschiedlichen Milieus erreichen. Das "Monkeys" ist zu einem beliebten Veranstaltungsort der Jugend- und Kulturarbeit in Solingen geworden, in dem auch Themen wie Antirassismusarbeit und Demokratieförderung ihren Platz haben.

Starke Partner und partizipativer Bauprozess

Auf Initiative eines Bündnisses von Musiker*innen in Solingen nahmen sich die Stadtentwicklung, die Jugendförderung und das Kulturmanagement in Zusammenarbeit mit der AWO Arbeit & Qualifizierung gGmbH dem Prozess an, für Bands von jungen Menschen günstige Proberäume zu ermöglichen. In den Fokus rückte eine private Proberaumimmobilie, die sich als Hier ging es um die Innengestaltung der Wände aller fünf lärmschutztechnisch unproblematisch erwiesen hatte, deren Nutzung jedoch 2012 aufgrund ihres schlechten Bauzustands untersagt wurde. Die Immobilie sollte wieder instandgesetzt und konzeptionell um ein Jugendkulturzentrum ergänzt werden. Dafür wurde 2013 eine Finanzierung aus der Landesförderung Soziale Stadt des Städtebauministeriums für die Sanierung und Ende 2014 eine Förderung für die pädagogische Arbeit durch den Landschaftsverband Rheinland (LVR) bewilligt. Offiziell begann 2015 der Bauprozess, in dem die Stadt als Bauherr und die AWO Aqua als Träger eng zusammenarbeiteten. Da die Bauplanung erst später begonnen werden durfte, begann die pädagogische Arbeit, bevor es die dazu notwendigen Räume gab. So wurden in der Planungsphase Begehungstermine mit interessierten Jugendlichen durchgeführt und deren Anregungen im Architektenplan berücksichtigt. Auch wurde ein provisorischer Raum eingerichtet, der bis zur Eröffnung sowohl als Treffpunkt als auch als Jugendkulturzentrum diente. Und man begann mit der Netzwerkarbeit zu anderen Jugend- und Kultureinrichtungen, Schulen, Szenen und Initiativen aus unterschiedlichen Bereichen. So waren schon vor der Eröffnung des Hauses im September 2017 sehr viele Menschen am Projekt beteiligt und fühlten sich dem Haus verbunden.

Partizipation und Netzwerkarbeit als erfolgreiche Strategie

An der partizipativen Strategie des "Monkeys" wurde im weiteren (Bau-)Prozess festgehalten, denn die Erfahrungen haben gezeigt, wie gewinnbringend die Einbindung junger Menschen in den unterschiedlichen Phasen der (kultur) pädagogischen Arbeit ist. Unter dem Hashtag #letsrockthebauarbeiten entstanden in sozialen Netzwerken Teams, die von Fachkräften angeleitet wurden. Insgesamt gab es 25 Teams, in denen professionelle Wissensvermittlung und viele Erfolgserlebnisse ermöglicht wurden. Darunter waren zum Beispiel:

Entrümpelungs-Action!:

u.a. Schulklassen und Jugendliche aus beruflichen Maßnahmen bei der Entrümplung des Hauses (2015)

Say my name!:

Es wurde ein Wettbewerb zur Namens- und Logofindung organisiert, bei dem vorrangig Berufsschüler*innen Ideen einreichten. Abstimmen konnten Jugendliche entweder vor Ort in einer Wahlkabine mit Wahlurne oder online (2016).

Walls & Rocks:

Etagen, es gab verschiedene Untergruppen:

- · Ein Jahrgang eines Berufskollegs entwickelte Modelle zur Farbgestaltung des Jugendcafés. Eines der Modelle wurde öffentlich bei der Veranstaltung Kunst auf der Baustelle ausgewählt (2015/2016).
- Junge Menschen mit und ohne Behinderungen einer Förderschule setzten das o. g. Konzept unter Anleitung einer Künstlerin um (2017).
- Über 20 junge Graffitikünstler*innen schmückten eigenständig Wände der vier Untergeschosse mit Street-Art, Murials und
- Junge Geflüchtete eines Berufskollegs gestalteten unter Anleitung eine Wand im Jam-Session-Raum mit Graffiti (2017).

Klänge & Kekse:

Dieses Team gestaltete die Einrichtung des Jugendcafés. In drei Projekten bauten Jugendliche eine Theke aus alten PET-Flaschen und Überseekisten, einen Kronleuchter aus Porzellan und verwandelten Sperrmüll in neue Café-Möbel (2017).

Let's build a Tonstudio!:

In zwei Teams bauten junge Leute unter Anleitung von Fachkräften ein Tonstudio inklusive entkoppeltem Estrich, Wandund Deckenmodulen und installierten die Aufnahmetechnik (2017).

Hausmeister Krause. Regeln, Respekt & Co:

Schüler*innen einer Hauptschule entwickelten die Hausregeln (2017)

Film ab!:

Jugendliche dokumentierten den kompletten Entstehungsprozess bis zur Eröffnung 2017 mit Kameras unter Anleitung von jungen Filmschaffenden (2015-2017).

Eröffnungsfeier:

Im September 2017 wurde die Eröffnungsfeier von Jugendlichen organisiert und durchgeführt, bei der auf allen fünf



Foto: Lilian Muscutt

Etagen junge Künstler*innen ihre Kunst ausstellten, junge Bands auftraten, die das "Monkeys" seit 2015 begleitet hatten. Zudem wurde die Entstehungsgeschichte auf allen Etagen künstlerisch dargestellt.

Voraussetzung für den partizipativen Prozess war eine ermöglichende Haltung: die Jugendlichen einfach machen zu lassen, ihre Wünsche ernst zu nehmen und diese zeitnah umzusetzen. Dies spielt für das Erleben von Selbstwirksamkeit bei den Jugendlichen eine wichtige Rolle, wertschätzt sie und fördert die persönliche Bindung zu ihnen. Wichtig war, dass die Mitarbeitenden stets präsent und ansprechbar waren. Hierfür brauchte es Personal mit vielseitigen und kreativen Fähigkeiten, mit einer hohen Sozialkompetenz, mit Organisationstalent und Begeisterungsfähigkeit. Daneben hat sich auch gezeigt, wie wichtig Netzwerkarbeit ist - auch wenn nur ein kleines Netzwerk vorhanden ist. Ob im Austausch/Dialog mit den Jugendlichen oder in der Netzwerkarbeit, immer bildete eine intensive Beziehungsarbeit mit vielen Gesprächen die Grundlage. Dies war zeitintensiv, aber nachhaltig. Schulen, insbesondere Berufskollegs, Hauptschulen, Sekundarschulen und Förderschulen, sind dabei zu wichtigen Kooperationspartnern geworden, über die die meisten Teilnehmer*innen gewonnen wurden. Der Erstkontakt wurde meistens über den*die Schulsozialarbeiter*in hergestellt. Von Bedeutung war auch die Einbeziehung von Hochschulen, denn Studierende entwickelten im Rahmen ihres Studiums Konzepte und Marketingkampagnen für das "Monkeys". So wurden alle Formen von Öffentlichkeitsarbeit in Anspruch genommen: Presse, soziale Netzwerke, Flyer, Poster, Infostände bei Events, Projektwochen an Schulen, direkte Ansprache von jungen

rzter Text aus dem Werkbuch.08

Menschen, die durch ihr Engagement als potenzielle junge Multiplikator*innen bereits auffielen, und Künstler*innen, die eigene Netzwerke aktivierten. Und es war auch die Identifikation im Sozialraum, auf die aufgebaut werden konnte. Die Immobilie war zwar in einem katastrophalen Zustand, aber sie hat eine Geschichte, mit der sich viele Menschen bis heute verbunden fühlen.

Nach der Eröffnung und mit dem Einzug der Bands in die Proberäume startete der Vollbetrieb. Das Team des "Monkeys" baute anspruchsvolle Strukturen auf, darunter auch unterschiedliche Vermietungssysteme (u. a. Veranstaltungsraum, Proberäume, Tonstudio, Credit Points). Die beiden großen Veranstaltungen "Kunst nach der Baustelle" und "Kulturnacht" wurden von jungen Teams organisiert. Durch gemeinsame Auftritte und Grillabende wurde zudem das Gemeinschaftsgefühl im Haus gestärkt. Wie viele andere Jugend- und Kultureinrichtungen steht jedoch auch das "Monkeys" vor finanziellen Herausforderungen, da die Startförderung in 2018 auslief. Seit 2019 hilft die Stadt Solingen, den pädagogischen Betrieb zu stemmen, allerdings reichen die Mittel nicht aus. Ein außergewöhnliches Sponsoringkonzept soll private Förderer*innen zur Unterstützung gewinnen. So führte das "Monkeys" eine eigene Währung ein, die junge Kultur fördert. Indem die Bands sich ehrenamtlich einbringen, sammeln sie sogenannte Credit Points, mit denen sie ihre Miete senken können. Die Aufgaben reichen vom Kloputzen über die Leitung von Workshops bis hin zur technischen Betreuung von Veranstaltungen. Dieses Punktesystem ist ein wichtiger Baustein des "Monkeys", der von Beginn an zu einem hohen Maß an Identifikation und Wertschätzung geführt hat.

Junge Menschen haben vielfältige Möglichkeiten, in die Einrichtung eingebunden zu werden – entsprechend ihrer Interessen und Bedarfe. Im "Affenstall" kehrt folglich so schnell keine Ruhe ein. Im Gegenteil: für die Monkeys gibt es auch weiterhin viel zu tun.



Online geht's weiter:

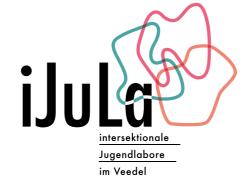


awo-aqua.de/proberaumhaus



IJULA - INTERSEKTIONALE JUGENDLABORE IM VEEDEL: PARTIZIPATIVE RÄUME MIT UND FÜR KUNST SCHAFFEN

Janna Hadler, Mehregan Behrouz, Sascha Düx und Yves Sanwidi ROOTS & ROUTES Cologne e. V.



Ein Spätnachmittag im Dezember auf der Herthastraße in Köln–Zollstock: Durch ein unscheinbares, halb geöffnetes Einfahrtstor in einer alten Wohnsiedlung verschwinden Menschen. Vor allem junge Menschen, viele von ihnen mit gefüllten Stofftüten und Reisetaschen in den Händen. Wer ihnen folgt, gelangt durch eine Einfahrt in einen betonierten Hinterhof, gefüllt mit zahlreichen Fahrrädern, sechs Mülltonnen und ... einem Bühnenelement, angelehnt an die Wand eines älteren Flachbaus. Dessen geöffnete Tür gibt nun die Sicht frei: Auf eine Theke mit bunten LED–Bändern, alte Stehlampen, gemütliche Sofas und Theaterscheinwerfer, die den Raum in helles Licht tauchen. Es ist 2021, mitten in der Corona–Pandemie, und so verwundert es auch nicht, dass alle hier Masken tragen: Wilma und Caro, die zwischen Stoffhaufen und Nähmaschinen mit Bügeleisen hantieren; Yves und Janna, die hinter der Theke am Waffeleisen stehen; und all die

Menschen, die sich ihren Weg zwischen Tischen und Kleiderstangen voll mit gebrauchten Kleidungsstücken hindurch suchen. Kleidertausch-Nachmittage mit Upcycling-Ecke sind eine der bislang erfolgreichsten Ideen des iJuLa-Jugendkuratoriums: Wie auch die "Drag*Show@home" im Lockdown-März 2021 mit über 100 Menschen an den Bildschirmen, wie auch der monatlich stattfindende Kurzfilmklub zu wechselnden Themen. Aber Moment – was ist das iJuLa-Jugendkuratorium eigentlich, und warum bügelt es gebrauchte Hosen in einer alten, mit viel Liebe aufgehübschten Gewerbehalle?

iJuLa startet

Im Juni 2019, kurz vor Ende des gut zweijährigen Projekts "Young Arts for Queer Rights and Visibility" (#YAfQRaV), trafen sich dessen Teilnehmende und Team zum Brainstorming über ein Folgeprojekt. Es entstand die Idee, kreative Pop-Up-Jugendlabore zu eröffnen: Offene Räume, in denen interessierte Jugendliche und junge Erwachsene gemeinsam künstlerisch Themen bearbeiten können. Diese Idee wurde beim Bundesprogramm "Demokratie leben!" eingereicht, das eine fünfjährige Förderung zusagte. ROOTS & ROUTES Cologne e. V. (kurz: RRCGN), der Verein hinter #YAfQRaV und iJuLa, stellte daraufhin als erstes Yves Sanwidi – den #YAfQRaV-Teilnehmenden, von dem die iJuLa-Kernidee kam – als Projektkraft ein. Das Projekt startete im Januar 2020, zeitgleich mit den ersten Corona-Meldungen in deutschen Medien. Die Pandemie erschwerte den Start, die über Ostern angesetzte zehntägige iJuLa-Kick-off-Academy musste auf den Herbst verschoben werden.

S.24 HAUSBESUCH





Die Vereinsarbeit von ROOTS & ROUTES Cologne e. V. hatte seit Gründung 2013 einen Schwerpunkt auf der Verbindung von internationaler Begegnungsarbeit und künstlerischen Ansätzen. Die meisten RRCGN-Angebote sind dementsprechend als Kurzzeitprojekte in Blockphasen angelegt, häufig mit Übernachtung. Von dort kommend war es für das Vereinsteam eine spannende Erfahrung, im #YAfQRaV-Projekt über einen längeren Zeitraum mit einer konstanten Gruppe älterer Jugendlicher und junger Erwachsener zu arbeiten: Einer Gruppe, die Interesse an künstlerischer Arbeit hatte und die mit Begleitung des RRCGN-Teams eigene Ideen umsetzte; wie zum Beispiel eine "Living Exhibition" auf dem Kölner Bahnhofsvorplatz beim IDAHOBIT 2019 (Internationaler Tag gegen Homo-, Bi- und Transfeindlichkeit). Aus dieser Erfahrung entwickelte sich die Idee, im iJuLa-Projektkonzept ein Jugendkuratorium zu verankern: Eine Gruppe von ca. 15 Menschen zwischen 16 und 27 Jahren, die künstlerisch aktiv sind und eigene künstlerische Ideen im Rahmen des Gesamtprojekts entwickeln und umsetzen möchten - und die hierfür über ein selbstverwaltetes Budget von knapp 25.000 € pro Jahr verfügen können. Obwohl nur fünf Personen aus der alten #YAfQRaV-Gruppe ins iJuLa-Projekt wechselten, wurde das Jugendkuratorium schnell unerwartet groß: Aktuell hat es 33 Mitglieder. Während der Kick-off-Academy 2020 fand das erste Plenum des Jugendkuratoriums statt, bei dem Verfahrensregeln für Mitgliedschaft, Beschlüsse und Ausgaben geklärt wurden. Eine Messenger-Gruppe und eine digitale Ablage für Plenumsprotokolle und Projektkonzepte wurden eingerichtet. Seitdem finden die Plena im zwei- bis dreiwöchentlichen Rhythmus statt - teils via Zoom, teils in Präsenz.

Das iJuLa-Projekt adressiert queere und intersektionale Themen und lädt entsprechend Interessierte in das Jugendkuratorium ein. Die Mehrheit des Kuratoriums ist queer positioniert, knapp ein Viertel als People of Color. Das Jugendkuratorium hat sich Strukturen gegeben, in denen es sowohl dauerhafte Arbeitsgruppen gibt, "Cookies" genannt, als auch Projektgruppen. "Cookies" gibt es etwa für Plenumsorganisation, Awarenessarbeit oder Finanzen. Die Projektgruppen setzen konkrete Events, Workshops und Angebote um, wie etwa die eingangs erwähnten monatlichen Kurzfilmabende.

Der Raum

Ein weiteres Kernelement des iJuLa-Konzepts ist der Raum selbst: Das partizipativ gestaltete Jugendlabor. Der 2019 eingereichte Antrag sah vor, in den fünf Projektjahren PopUp-Kreativräume in drei Kölner Stadtteilen zu eröffnen - mal in angemieteten Ladenlokalen, mal als Leerstands-Interimsnutzung. Schon beim Auftaktseminar im Juni 2020 sammelte und priorisierte das gerade entstandene Jugendkuratorium Kriterien für die Raumsuche. Als RRCGN-Team und Jugendkuratorium gemeinsam auf die Suche gingen, zeigte sich, wie schwer dieses Unterfangen war. Existierende Interimsnutzungen wurden gerade von Investmentfirmen gekündigt und Ladenlokale waren meist nur bei Abschluss von Fünfjahresverträgen anmietbar. Von einem Dutzend besichtigter Mietobjekte erfüllte kein einziges auch nur die fünf Top-Kriterien des Jugendkura-





toriums. Schließlich standen ein Ladenlokal und eine größere Gewerbehalle zur Auswahl; beide weitgehend barrierefrei, außer bei den Toiletten. Die Frage "Helle Schaufenster zur Straße oder fast doppelt so großer Hauptraum?" entschied das Kuratorium mit großer Mehrheit zugunsten der Halle. Das bedeutete auch: Erhebliche Renovierungsarbeiten, die von Team und Jugendkuratorium gemeinsam angegangen wurden - und dann ab Mitte Dezember 2020 aufgrund der neuen NRW-Coronaverordnung lange ruhen mussten.

Am 2. Juli 2021 konnte der Raum dann endlich eröffnen: Liebevoll renoviert und vom Jugendkuratorium gestaltet, mit selbstgebauter Theke und Holzboden, gespendetem Klavier und geliehenen Möbeln. Aufgrund der gemachten Erfahrungen rückte das Projektteam von der Idee ab, zwei weitere PopUp-Jugendlabore zu eröffnen: Findung und Einrichtung des ersten Raums waren so aufwändig, dass Hauptgeldgeber "Demokratie leben!" die Beschränkung auf nur einen Standort akzeptierte.

Fleiß und Preis

Auch vor der Eröffnung hatten schon einige iJuLa-Aktivitäten stattgefunden, von der oben erwähnten Online-Drag*show bis zur eigenen Open-Air-Bühne vor dem Kölner Dom beim IDAHOBIT 2021. Gegen Ende des Sommers wurde das Jugendlabor eröffnet mit Buch- und Kurzfilmclub, mit Arts&Craftsund Performing-Arts-Workshops, mit einer Schreibwerkstatt und einer Theatergruppe, mit Kleidertausch und Upcycling, mit Cyanotypie und empowernde Haarschnitte – eine große Bandbreite an Angeboten wurde vom Jugendkuratorium, teils unter Einbeziehung weiterer junger Künstler*innen, geplant und umgesetzt. Dazu kamen vom RRCGN-Team organisierte Angebote wie die "iJuLa-Tools"-Workshopreihe, bei der die Mitglieder des Jugendkuratoriums und weitere Interessierte den souveränen Umgang mit der verfügbaren Audio-, Bühnenlicht-, Foto- und Videotechnik erlernen konnten. In der Zeit zwischen Herbst- und Weihnachtsferien 2021 nahm der Betrieb anschließend richtig Fahrt auf: Fast täglich fanden Workshops, Events und Proben im iJuLa-Raum statt; davon ungefähr drei Viertel vom Jugendkuratorium organisiert und zumeist auch selbst angeleitet. Dieses Engagement wurde schließlich mit dem Partizipationspreis im bundesweit ausgeschriebenen MIXED-UP-Wettbewerb der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ) ausgezeichnet.



Ausblick

Auch wenn die Omikron-Variante die praktische Arbeit weiterhin beeinflusst, laufen seit Anfang Januar 2022 wieder die ersten wöchentlichen Workshops im iJuLa-Raum. Das iJuLa-Jugendmagazin sec*, das mit 50 Beteiligten und über 7.000 € Sach- und Honorarkosten das bis heute aufwändigste Projekt des Jugendkuratoriums, ist nach über einjähriger Arbeit im Dezember 2021 in der ersten Ausgabe erschienen und wird nun stadtweit verteilt (www.rrcgn.de/wp-content/ uploads/2022/01/ijula_seczine_komplett-1.pdf). Eine zweite Ausgabe ist in Planung, ebenso wie ein zweiter Durchgang der ROOTS & ROUTES Peer Coach Ausbildung im Rahmen des iJuLa-Projekts: Hier werden junge Künstler*innen darin weitergebildet, eigene Workshop- und Kursangebote durchzuführen, ob im iJuLa-Raum, in Jugendeinrichtungen, Schulen oder soziokulturellen Zentren.











S.26 INTERVIEW

S.27

"Das ist nichts, was man einfach so ableisten kann, sondern es hat immer etwas mit Beziehungen, Gesprächen und Dialog zu tun – und auch mit Leidenschaft."

PARTIZIPATION UND KULTURELLE BILDUNG IM LÄNDLICHEN RAUM

mit Beate Herrmann Leitung der JUGENDKUNSTSCHULE kunsthaus alte mühle

Stell doch bitte eure Einrichtung und eure Arbeit in ein paar Sätzen vor.

Beate Herrmann: Die JUGENDKUNSTSCHULF kunsthaus alte mühle ist eine junge Einrichtung eines Vereins, der sich für zeitgenössische Kunst einsetzt. Sie liegt in der Stadt Schmallenberg, einer der flächengrößten Kommunen in NRW. Deswegen schauen wir verstärkt darauf, wie wir in die Breite gelangen können. Die Mobilität im ländlichen Raum ist bekanntlich nicht gut ausgestaltet, so dass wir stets erfinderisch werden müssen, wie wir die Kinder und Jugendlichen erreichen. Da ist der partizipatorische Ansatz natürlich von großer Bedeutung. Es macht keinen Sinn, über die Köpfe von Kindern und Jugendlichen hinweg zu organisieren, zu gestalten oder zu planen. Wir sind auf das Feedback der Kinder und Jugendlichen zu ihren Wünschen und Bedarfen angewiesen. Die Einrichtung befindet sich nun in einem Industriegebiet, von dem wir uns erhoffen, dass es sich in ein Kulturquartier weiterentwickelt. So wären wir noch zukunftsfähiger aufgestellt.

Wie versteht ihr Partizipation in eurer Arbeit? Und was bedeutet sie für euch?

Wir definieren Partizipation von der Programmgestaltung her – mit einem starken Projekt – und mit nur einem sehr kleinen Kursbereich. Dadurch, dass zu leistende Kursbeiträge meist über die Eltern bezahlt werden, entsteht ein nicht förderlicher Druck auf die Kinder und Jugendlichen. Deswegen generieren wir verstärkt Projektgelder und versuchen eine Beteiligung möglichst kostenfrei zu ermöglichen. Denn durch kostenfreie Angebote ermöglichen wir den Jugendlichen einen niederschwelligen Zugang, eine selbstbestimmte Freizeitgestaltung und können auf diese Weise

das Freiwilligkeitsprinzip aufrechterhalten. Und siehe da, die Jugendlichen kommen und bleiben, weil sie merken, dass wir sie wollen und nicht die Kursgebühren. Diesen Ansatz setzen wir auch mit unserem KUMO um, unserem Kunstmobil. Dieses ist seit Anfang 2018 im Einsatz und arbeitet mit einer Art Budgetidee. Das Konzept sieht vor, die Kinder und Jugendlichen in ihren Lebensorten aufzusuchen und dort nach vorhandener Infrastruktur oder Leerstand zu fragen, den wir nutzen können. Wir hören also zuerst zu und stellen dann konfektioniert die Materialien sowie Künstler*innenstunden zur Verfügung.

Wie sieht eure Teilnehmendenakquise aus? Wo findet ihr die Kinder und Jugendliche, mit denen ihr arbeiten möchtet?

Anfangs haben wir im Rahmen eines Pilotprojekts, das über europäische Mittel finanziert wurde, erste verlässliche Partner gefunden. Später, als es darum ging, die Arbeit zu verstetigen, haben wir Landesmittel einsetzen können. Nun erhalten wir konkrete Anfragen von Orten, fragen dort dann nach einem Gegenüber (bspw. Förderverein) oder regen an, Sponsoren zu finden, so dass man sich gemeinsam um die Finanzierung bemüht. Der Erstkontakt entsteht also oft über die Erwachsenen des Ortes. Im nächsten Schritt sprechen wir dann vor allem mit den Kindern und Jugendlichen des Ortes selbst.

Welche Rolle spielt Netzwerkarbeit in eurer Arbeit? Mit wem arbeitet ihr zusammen?

Es sind vorrangig Vereine, mit denen wir arbeiten. Das Vereinswesen ist in der ländlichen Region sehr ausgeprägt und die Leute haben eine starke Identifikation mit ihrem Ort. Ehrenamtler*innen machen sich stark für ihren Ort und versuchen,

die Kinder und Jugendlichen zu halten. Wichtig für den Erfolg unserer Arbeit ist auch, dass eine spannende Durchmischung von Menschen vor Ort und Fachleuten aus urbanen Räumen stattfindet. So gibt es Schlüsselpersonen, die im Ort überall willkommen sind, quasi zum Stadtbild dazugehören und das Vertrauen der Kinder und Jugendlichen genießen. Zusätzlich binden wir zum Beispiel Berliner Künstler*innen oder Kulturschaffende aus Dresden ein, die dann eine ganz andere Persönlichkeit und Kunst einbringen. Auf diese Weise kommen die Kinder auch mit Neuem, Unerwartetem und Unangepasstem in Berührung. Auch in den Schulen genießen wir ein starkes Vertrauen. So dürfen wir in die Schulen gehen und unsere Angebote während der Unterrichtsstunden bewerben. Außerdem werden wir von der Stadt, vom Jugendamt bis hin zum Bürgermeister unterstützt und sind politisch anerkannt. Das KUMO ist mittlerweile eine Marke, die wir nicht immer neu erklären müssen, sondern bei der man weiß, wofür es steht. Der politische Wille, die Arbeit zu finanzieren und auch ideell zu unterstützen, muss gesetzt sein.

Welchen Rahmen braucht es, damit Kinder und Jugendliche sich einbringen?

Natürlich Mitbestimmung in der Programmgestaltung, einen vitalen Dialog, Zuhören und Mut zu Unabwägbarkeit. Viele Jugendliche kennen ihre Möglichkeiten und ihren Handlungsspielraum gar nicht. Wie sollen sie wissen, was möglich ist, wenn sie das für sich nirgendwo entdeckt oder sogar ausprobiert haben? Doch muss die Öffnung und Gestaltung von Möglichkeitsräumen professionell begleitet und moderiert werden. Das hat wieder mit Zuhören und Reflektion zu tun. Der*die (Kultur)Pädagog*in muss auf eine andere



Foto: Beate Herrmann. Wupperwerft. Wegbereiter Wegbegleiter, Solingen 2022

Ebene bringen, was ihm*ihr zugetragen wurde, und einen Rahmen dafür schaffen. Ein weiterer wichtiger Faktor ist, dass wir ein eigenes Haus haben, eine Zentrale. Die Kinder, die wir in ihren Orten erreicht haben, wissen, wo sie uns finden und weiterarbeiten können. Und dadurch, dass wir über einen mutigen Träger verfügen und eine kleine Einrichtung sind, haben wir eine Flexibilität und einen Innovationswillen, mit denen wir einen lebendigen Rahmen ermöglichen können.

Das heißt, ihr macht ganz viel Beziehungsarbeit um eure Projektarbeit herum?

Nach wie vor bin ich der Meinung, dass Kinder sich eher an Menschen binden als an Inhalte. Die Nähe zu den Kindern und Jugendlichen muss auf alle Fälle da sein, sie kennen uns als Personen. Das diskutiere ich immer wieder mit den Dozent*innen, besonders wenn es um längerfristige Angebote geht. Die Jugendlichen kommen gerade wegen der jeweiligen Dozent*innen. Natürlich gibt es bestimmte Gruppen, die wegen der Sache (z. B. Manga oder Film) kommen, aber letztendlich binden sie sich an die Menschen und ein Stück weit an den Ort, den sie als Freiraum genießen. Da sind wir wieder bei dem partizipatorischen Ansatz: Wir tauchen da eher nach Perlen und heben Potenziale, statt Kindern und Jugendlichen ein Thema überzustülpen.

Wie ermöglicht ihr konkret, dass sich junge Menschen aktiv in eurer Kommune beteiligen können?

Ich gehöre dem Vorstand des Stadtjugendrings an, auch um den Wirkungskreis der Jugendkunstschule zu erweitern. Hier haben wir ein Jugendbudget auf die Beine gestellt, über das Jugendliche Anträge (mit Projektbeschreibung, Material- und Kostenplan) für ihre Ideen stellen können. Diesen Antrag erläutern sie dann in einer Jugendsitzung des Stadtjugendrings. Wenn sie überzeugen, erhalten sie direkt 300 Euro in bar und unterschreiben einen Vertrag. Und in diesem Moment, in dem wir gemeinsam einen Vertrag unterschreiben und wir ihnen direkt das Geld geben, setzen wir bei ihnen so viele Kräfte frei. Eben weil wir ihnen unser Vertrauen schenken und wir nun Partner sind. Den Jugendlichen ist klar, dass sie verantwortungsvoll mit dem Geld umgehen und auch die Vertragsbedingungen einhalten müssen. Und sie wissen, dass wir sie bei Problemen unterstützen. Die Stadt stellt jedes Jahr 4.000 Euro für das Jugendbudget

Was würdest du Einrichtungen raten, die im ländlichen Raum partizipativ künstlerisch mit Kindern und Jugendlichen arbeiten wollen?

Kulturelle Bildung ist in der ländlichen Region ganz anders besetzt als in urbanen Räumen. Der Begriff wird hier immer wieder neu diskutiert. Dabei muss man als kulturpädagogische Einrichtung stets erläutern, dass es um Persönlichkeitsentwicklung geht und nicht darum, zu lehren. Neben dem langen Atem, den man für die Erklärung seiner Daseinsberechtigung aufbringen muss, sollte man auch bereit sein, auf unterschiedliche Weise mobil und flexibel zu bleiben. Auch ist der Moment des Aushaltens wichtig und der Versuch zu verstehen, was Kinder und Jugendliche wollen. Man muss es aushalten, wenn sie ihren eigenen Kopf haben. Denn kulturelle Bildung möchte starke Kinder/Jugendliche hervorbringen. Das ist anstrengend und jede*r, der*die diesen Weg beschreiten möchte, sollte wissen, dass dies ein starkes Kreuz voraussetzt und viel Vertrauens-

arbeit erfordert. Das ist nichts, was man einfach so ableisten kann, sondern es hat immer etwas mit Beziehungen, Gesprächen und Dialog zu tun - und auch mit Leidenschaft. Weiterhin ist wichtig, stets eine bestimmte Qualität der kulturellen Bildung zu halten. Freiraum geben ist nicht gleichbedeutend mit Beliebigkeit. Wir bringen künstlerische Materialien und Inhalte ein, mit denen sich Kinder auf unwägbares Gebiet begeben können. Wir setzen einen prozesshaften und ergebnisoffenen Rahmen, der nicht Anpassung, sondern Selbstwirksamkeit verfolgt. Dahinter steckt eine pädagogische Haltung, die einen gezielten konzeptionellen Rahmen braucht. Ich erkläre den Dozent*innen stets, dass sie diejenigen sind, die für das gemeinsame Arbeiten verantwortlich sind und ihre Erwartungshaltung an Jugendliche stets kritisch überdenken müssen. Es ist ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, dass Jugend sich beteiligt und Raum zur Reflektion hat. Auch müssen sie sich immer wieder neu auf die ieweiligen Jugendlichen mit ihren unterschiedlichen Hintergründen und Charakteren einlassen und sie durch unterschiedliche Settings zur Mitarbeit einladen. Innerhalb dieses Rahmens bewegt sich partizipative Arbeit. Hier sind wir wieder beim Thema des Aushaltens.

Vielen Dan

Das Interview führte Joanna Sinoplu



jugendkunstschule.info



nterkulturelle Projekthelden e. V. (Neuss)

Stadtführer mit Neusser Kulturorten, von Kindern entwickelt

In diesem Projekt entwickelten Kinder und Jugendliche gemeinsam mit lokalen Künstler*innen einen Stadtführer, in dem sie jede Neusser Kultureinrichtung vorstellten, ergänzt durch Illustrationen und Fotos. Das Projekt rund um den physischen Jugendwegweiser wurde im Jahr 2019 abgeschlossen. In 2022 ist geplant, das Vorhaben digital zu erweitern. Dies soll mit einer Plattform geschehen, die die aktuellen Angebote und Projekte aus Neuss präsentieren soll.

WIE?

Seit 2008 besprechen Jugendliche in regelmäßigen Sitzungen (jugend-)kulturelle Themen und planen jugendkulturelle Aktivitäten oder Projekte für die Stadt Hamm. In ihm vertreten sind bis zu 20 Jugendliche aus den sieben städtischen Jugendzentren und einzelne Jugendliche, die kulturell in der Stadt aktiv sind. Sie engagieren sich ehrenamtlich für die kulturellen Interessen der Jugendlichen in ihrer Stadt. Die Sitzungen finden alle 4 - 6 Wochen statt und sind öffentlich einsehbar.

NEUSS

BERG. GLADBACH

JUGENDZENTRUM DIGITAL

Jugendzentren Köln gGmbH (Köln)

WAS?

Digitales Jugendzentrum

Im März 2020 wurden die Angebote der Kölner Offenen Kinder- und Jugendarbeit in den digitalen Raum verlagert und unter anderem live gestreamt. Aufgrund der hohen Nutzung wurde der Kölner Jugendpark zu einem Jugendzentrum umgestaltet, das analoge, digitale und hybride Angebote mit Schwerpunkt Musik-, Foto- und Videoproduktion, Gaming, Making & Coding sowie Streaming durchführt. Dabei wurden von Anfang an Jugendliche in die Planung und Gestaltung des neuen Jugendzentrums

KÖLN



PARTIZIPATION DURCH

WER?

HAMM

Krea-Jugendclub, Kreativitätsschule Bergisch Gladbach (Bergisch Gladbach)

Urbane Jugendkultur Hip Hop (Musikproduktion / Rap, Breakdance / Urban Dance, Graffiti)

In den urbanen Kursen des Krea-Jugenclubs steht als partizipatives Element die Methode Each One Teach One im Mittelpunkt, bei dem sich die Jugendlichen gegenseitig anleiten. Auch bei langfristigen Projekten mit gesellschaftspolitischen Themen sind Jugendliche von der Themenfindung bis zur Umsetzung maßgeblich beteiligt, wie beim Film Unter Druck. Ideen, Dialoge, Songtexte und Choreografien wurden hierbei von den Jugendlichen selbst entwickelt und größtenteils eigenständig

des Mindener Kulturrucksacks

Gemeinsam mit einer Mediengestalterin entwickeln Kinder und Jugendliche jährlich das Mindener Kulturrucksack-Programmheft. Die Teilnehmenden setzen sich mit dem Thema Werbung auseinander, wählen die Fotos aus, formulieren Texte, legen das Layout und Design fest und ergänzen das Heft um eigene Ideen. Nebenbei erhalten sie Einblicke in die Tätigkeit einer*s Mediengestalter*in. So entsteht ein Programmheft, das inhaltlich als auch optisch 10- bis 14-Jährige anspricht.





DETMOLD

WER?

SELBSTBESTIMMUNG IN DER KITA

Peter Gläsel Stiftung (Detmold)

MALORT in der Kita Pöppenteich

Wie künstlerische Selbstbestimmung schon

im Kleinkindalter umsetzbar ist, zeigt die

Kita Pöppenteich auf. Mit dem Malort erhal-

ten die Kinder einen geschützten Raum, in

dem sie eigenverantwortlich kreativ sein

können. Dabei enthalten die hier entste-

henden Bilder keine Mitteilungsabsicht und

sind nur für den Moment bedeutsam. Nicht

zu urteilen, sondern nur zu unterstützen

und sich vollkommen auf die Kinder ein-

zulassen, ist eine Herausforderung für die

Pädagog*innen, aber auch eine Chance.

PARTIZIPATIVE KONZEPTE UND PROJEKTE KULTURELLER JUGENDARBEIT

Auf der Landkarte sind beispielhafte Konzept- und Projektumsetzungen zum Thema Partizipation in der kulturellen Jugendarbeit aufgelistet. Alle haben verschiedene Schwerpunkte und nutzen unterschiedliche Sparten. Sechs Beispiele stellen wir im Folgenden in Kurzportraits vor.



Josephine Fleiger Jugendkulturrat Hamm

KULTURELLE BILDUNG UND PARTIZIPATION

Jugendkultur als Weg zur Selbstbestimmung – Theater, Kunst, Musik, Austausch, Mitarbeit und Mitdenken. Das ist nur ein oberflächlicher Ausschnitt der Jugendkultur.

Kulturelle Arbeit mit Jugendlichen und als Jugendliche*r umfasst und ermöglicht weitaus mehr.

Wie bringt man Jugendlichen Kultur näher?

Vermutlich ist es am sinnvollsten, die Jugendlichen selbst zu fragen. Diese Idee ist sehr naheliegend und wirkt positiv sowohl auf den Wohnort, die Gemeinschaft und den*die Jugendliche*n selbst.

Mitdenken bedeutet Mitbestimmen. Mitbestimmen bedeutet, wichtig zu sein. Und wichtig zu sein bedeutet, wirksam zu sein.

Der*die Jugendliche erfährt seinen*ihren Wert und seine*ihre eigentlichen Fähigkeiten, ein autonomes Leben zu führen.

Was bedeutet das für den*die Jugendliche*n?

Unsere Gesellschaft ist geprägt durch steigende Desintegration. Das bedeutet, dass Jugendliche immer weniger Möglichkeiten haben, sich zugehörig zu fühlen.

Stattdessen werden Erwartungen an sie gestellt, mit denen sie größtenteils alleine zurechtkommen müssen. Durch

eine leistungsorientierte Gesellschaft stellt sich schnell das Gefühl der Überforderung und Ohnmacht ein. Entweder resigniert der*die Jugendliche oder rebelliert.

Wenn er*sie sich jedoch als selbstwirksam erfährt und mit einer Gruppe zusammen auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten kann - was gibt es Sinnstiftenderes als an kreativen Prozessen mitzuarbeiten, sie zu begleiten und auszuführen? - So versteht er*sie auch, welche Möglichkeiten er*sie sich selbst schaffen kann. Außerdem bedeutet Kultur auf der einen Seite Selbstverwirklichung, auf der anderen Seite ist es eine Mission. Eine Mission, Selbstverwirklichung zu ermöglichen.

Praktisch gibt es keine Chancengleichheit.

Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Familien sind immer noch benachteiligt. Doch Jugendkultur ist ein Weg, sich näher Richtung Chancengleichheit zu bewegen.

Sie ermöglicht ärmeren Jugendlichen Dinge, die ihnen größtenteils verwehrt bleiben, wie zum Beispiel den Austausch, die kreative Selbstverwirklichung und das Gefühl, Kontrolle in ihrem Leben zu haben, statt nur den Umständen ausgesetzt zu sein. Svenja Eiber Jugendkulturrat Hamm

WARUM WIR ZUHÖREN SOLLTEN

"Denn ein*e jede*r von uns kann einen Unterschied machen und wird gestärkt, wenn er*sie gehört wird." Ich möchte heute mit einer kleinen Geschichte aus meinem Leben beginnen: Mit 18 Jahren erfuhr ich von einem Jugend-kulturzentrum in der Stadtmitte von Hamm und entschloss mich sofort, dort mein Freiwilliges Soziales Jahr zu absolvieren. Im Rahmen dessen habe ich den Jugendkulturrat kennengelernt und war augenblicklich begeistert von der Idee hinter diesem Rat.

Jugendliche dürfen mitbestimmen - sie bekommen eine Stimme und die Chance, eigene Ideen zu entwickeln, zu verwirklichen und damit etwas zu bewirken.

Wenn ich nun die letzten fünf Jahre Revue passieren lasse, sind mir ein paar Dinge besonders im Kopf geblieben. Durch die Arbeit im Jugendkulturrat habe ich neue Freunde gewonnen, gemeinsam haben unsere Köpfe in stundenlangen Sitzungen geraucht, doch am Ende hatten wir immer viele neue Ideen, neue Aktionen und neue Angebote. Wir haben Briefe aufgesetzt und auf Antworten hingefiebert, haben uns wahnsinnig gefreut, wenn wir etwas verändern konnten. Wir haben in den letzten fünf Jahren Perspektiven aufgezeigt, die vielleicht vorher nicht gesehen wurden, und auf Probleme aufmerksam gemacht, die andere übersahen.

Wir sind die verschiedensten Menschen und haben doch alle eins gemein: Unser Herzblut steckt in der jugendkulturellen Arbeit.

Doch warum erzähle ich diese Geschichte? Ich möchte verdeutlichen, dass es wichtig ist, die Stimme der Jugend anzuhören. Denn wie können wir wissen, was die Jugend braucht, wenn wir sie nicht fragen? Lasst uns offen sein für neue Ideen jeglicher Art, lasst uns mehr Räume für die Stimmen der Jugend schaffen und lasst uns gemeinsam an einer stetigen Entwicklung der kulturellen Jugendarbeit arbeiten. Denn nur da, wo die Vielfalt geschätzt wird, entsteht die Möglichkeit einer fortschrittlichen Zukunft!

Denn ein*e jede*r von uns kann einen Unterschied machen und wird gestärkt, wenn er gehört wird.



zu sein."

MACHTKRITISCHE ARBEIT IN DER KULTURELLEN KINDER- UND JUGENDARBEIT





Joanna Sinoplu Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

Das Thema "Partizipation" ist durch die Corona-Pandemie wieder verstärkt in den Fokus der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gerückt – auch in der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit. Dabei richtet sich der Blick oftmals nur darauf, wie Kinder und Jugendliche aktiviert werden können, sich und ihre Themen einzubringen, Räume für sich zu beanspruchen oder als Künstler*innen sichtbar werden (vgl. Knauer/ Sturzenhecker 2005: 66). Selten wird der Blick auf die Fachkräfte und auf das Machtverhältnis zwischen ihnen und den Kindern und Jugendlichen geworfen. Meint man es jedoch ernst mit der Partizipation von Kindern und Jugendlichen, sollten Fachkräfte auch sich selbst in den Blick nehmen und darauf achten, in welchen Situationen sie Macht ausüben, machtvoll Grenzen überschreiten, und junge Menschen als selbstbestimmende und kompetente Menschen anerkennen:

"Pädagogische Fachkräfte üben alltäglich durch ihr Handeln Macht aus und fällen oder beeinflussen dadurch nachhaltig Entscheidungen, von denen die Kinder direkt oder indirekt betroffen sind. Sie üben Macht aus (...)." (DRK 2016: 13)

Mach

Macht zieht sich durch alle zwischenmenschlichen Beziehungen und besteht selbstverständlich auch in (kultur-) pädagogischen Beziehungen und Settings. Nach Hansen/Knauer/Sturzenhecker (in DRK 2016: 6) sind Machtverhältnisse zweiseitig geprägt, insofern eine Seite über Macht verfügt und auf die andere Seite Einfluss nimmt. Letztere kann diesem Einfluss nicht widersprechen, akzeptiert das Ungleichgewicht oder folgt der machtausübenden Person, wenn auch mit Widerwillen. In vielen (pädagogischen) Situationen ist die Machtausübung gegenüber Kindern und Jugendlichen

aufgrund von Strukturen, Diskursen oder der Haltung von Erziehungsberechtigten gesellschaftlich anerkannt, bspw. zum Schutz der Kinder und Jugendlichen (vgl. Liebel 2013: 310). Doch gehen diese Situationen häufig fließend in machtvolle Grenzüberschreitungen über, die unreflektiert geschehen und unerkannt bleiben. Dies kann dazu führen, dass Machtmomente in Zwang oder Gewalt (physisch als auch psychisch) münden. Zudem wird Menschen mit bestimmter Gruppenzugehörigkeit Macht gesellschaftlich zugesprochen und anderen wiederum nicht (siehe auch Abschnitt Intersektionalität). Erschwerend kommt hinzu, dass Kinder und Jugendliche auch in (kultur-) pädagogischen Angeboten von Erwachsenen abhängig sind und sie den Erwartungen, die von Erwachsenen an sie gestellt werden, entsprechen wollen. Sie haben deshalb oftmals das Machtungleichgewicht zulasten ihrer selbst verinnerlicht (vgl. DRK 2016: 6; vgl. Ritz 2013: 3).

Um derartigen Ausprägungen/Entwicklungen entgegenzuwirken, binden viele (Kultur-)Pädagog*innen Kinder und Jugendliche in Projekte mit ein, lassen sie Themen, Materialien und Techniken bestimmen und ermöglichen ihnen auf niederschwellige Weise Partizipation. Je nach Lebenswelt und Entwicklungsphase sind manche Kinder und Jugendliche mit einem Mehr an Mitbestimmung überfordert. Nicht jedes Kind/ jede*r Jugendliche möchte sich in Gremien wie einem Jugendkulturrat engagieren oder ein Festival leiten (vgl. Knauer/ Sturzenhecker 2005: 69-71). Allerdings bestimmen die Fachkräfte häufig im Alleingang neben Inhalten die Rahmenbedingungen und Strukturen sowohl auf Einrichtungsebene als auch in Projekten, so dass Kinder und Jugendliche davon abhängig sind, dass ihnen Möglichkeiten der Mitbestimmung überhaupt eröffnet werden (vgl. Becker 2015: 4). Als Bezugsgröße für Partizipation braucht es somit nicht nur die Orientierung an der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen, sondern Analyse und Reflexion in (kultur-)pädagogischen Einrichtungen, Angeboten und künstlerischen Projekten sowie das Einüben von machtkritischem Verhalten bei Fachkräften. Dies führt somit zur notwendigen Beschäftigung mit Adultismus.

Adultismus

Unter Adultismus wird das Ungleichheits- und Machtverhältnis verstanden, das auf die Herstellung von Differenz aufgrund des Alters durch Erwachsene verweist. Adultismus basiert auf Vorurteilen gegenüber dem Kind- und Erwachsenensein. Vorurteile gegenüber Kindern scheinen in unserer modernen Gesellschaft auf den ersten Blick nicht existent. Sie hängen jedoch eng mit gesellschaftlichen Normen zusammen. Diese Normen werden von Menschen aufgestellt, die über Definitionsmacht verfügen – im Rahmen von Adultismus sind dies Erwachsene. Auf diese Weise werden nicht nur bestimmte Bilder weitergetragen, wie das Bild vom nicht kompetenten Kind, sondern auch das Machtgefälle zwischen Kindern und Erwachsenen aufrechterhalten (vgl. Ritz 2013: 3).

Durch die Beschäftigung mit Adultismus ist ein Weg gegeben, das Ungleichheits- und Machtgefälle aufzubrechen, alle als gleichwertig anzuerkennen und in Prozessen und Entscheidungen gleichbedeutend einzubeziehen (vgl. AWO 2020:4). Adultismus ist auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen wiederzufinden. Zwischenmenschlich ist Adultismus daran zu erkennen, dass sich erwachsene Personen in vergleichbaren Situationen anders, häufig abwertender, gegenüber Kindern verhalten als gegenüber anderen Erwachsenen. Dies fängt beim jeweiligen Tonfall und der Wortwahl an und zeigt sich in subtileren Formen des Belehrens, Unterbrechens, Belächelns, Beschämens, Lobens, Belohnens, im Entzug von Aufmerksamkeit oder in Gesprächen und Blicken zwischen Erwachsenen. Dieses Verhalten läuft oft automatisch ab. So wird Kunst von kleineren Kindern häufig nicht ernstgenommen und nicht für sich stehen gelassen, sondern von Erwachsenen reflexartig mit ,schön' und ,süß' bewertet. Verhaltensweisen wie physische Gewaltanwendung, Bestrafung und Beschimpfung werden hingegen klar als machtvolle Grenzüberschreitungen definiert (vgl. DRK 2016: 12).

""Es geht hier nicht darum, ein regelfreies Zusammenleben mit Kindern zu propagieren. Doch die Beschäftigung mit Adultismus erfordert, jedwedes Tun, jedwede Regel ebenso wie Normen, Werte und Zuschreibungen zu hinterfragen, zu überprüfen und, wo nötig, hinter sich zu lassen. Für ein Zusammenleben von Kindern und Erwachsenen auf gleicher Augenhöhe müssen Regeln und Grenzen für alle – sowohl für Kinder als auch für Erwachsene – nachvollziehbar und erklärbar sein." (Ritz 2013: 5)

FORMEN VON MACHT

nach Nach Hansen / Knauer / Sturzenhecker (DRK 2016: 13-14):

HANDLUNGS- UND GESTALTUNGSMACHT

Bestimmen von Struktur (Teilnehmenden, Mitarbeitenden, Ablauf, Orte, Prozesse)

VERFÜGUNGSMACH

Bestimmen von Themen, Materialien, Finanzen / Ausgaben

DEFINITIONS- UND DEUTUNGSMACHT

Bestimmen von Haltungen zu Themen, Werte und Bewertung von Kindern (Verhalten, Handeln, Ergebnisse)

MOBILISIERUNGSMACHT

Aufgrund der eigenen (sozialen) Position andere motivieren / von seinen Themen überzeugen, mobilisieren und überzeugen einem zu folgen

Dabei gilt es demokratische Rahmenbedingungen zu erhalten, Minderheiten zu schützen und gleichzeitig darum, die Mitbestimmung verschiedener Gruppen zu fördern. Auf ideologisch-diskursiver Ebene spiegelt sich Adultismus im gesellschaftlichen Bild vom Kind und seinem Verhältnis zu Erwachsenen wider. Dabei handelt es sich um diskursiv weitergegebene gesellschaftliche Normvorstellungen (vgl. DRK 2016: 9-10, Ritz 2013: 2-3). Beispielsweise werden Kinder und Jugendliche selten als aktive Künstler*innen betrachtet oder die Kunst von Kindern und Jugendlichen wird nicht als solche wertgeschätzt (bspw. Ausdrucksweisen von Jugendkulturen wie Hip Hop; insbesondere Rap).

S.34 **FACHWISSEN**S.3

Exkurs: Intersektionalität - Die Verwobenheit von Diskriminierungsformen

Durch Adultismus erlernen Kinder und Jugendliche von klein auf die Grundzüge von Diskriminierung. Sie lernen, dass Abwertung und Unterdrückung gewisser Menschen gesellschaftlich akzeptiert wird und zum Alltag gehört. Es wird davon ausgegangen, dass alle Erwachsenen in ihrer Biografie Adultismus erlebt haben. Daher wird Adultismus als fruchtbarer Boden für andere Formen von Diskriminierung angesehen, die wiederum miteinander verknüpft sind. Diese "Verwobenheit mehrerer Diskriminierungsformen" (AWO 2020: 2) wird als Intersektionalität bezeichnet. Der Begriff geht auf die Schwarze Feministin und Juristin Kimberlé Crenshaw zurück und weist darauf hin, dass verschiedene soziale Zugehörigkeiten und Machtdimensionen miteinander verstrickt sind, so dass "für jede Person verschiedene soziale Zugehörigkeiten relevant sind, die situativ bedingt mehr oder weniger bedeutsam werden können." (Reindlemeier 2015:13). Auf diese Weise werden die verschiedenen Formen von Diskriminierungen nicht einfach zusammengerechnet, sondern eher werden die unterschiedlichen Bedingungen einer Diskriminierung genauer sichtbar (vgl. Karin Reindlmeier 2015: 13; vgl. AWO 2020: 2-4). Eine intersektionale Betrachtung von Diskriminierungen "zeigt auf, dass die Erfahrungen von Mädchen mit Behinderungen sich sowohl von den Erfahrungen von Jungen mit Behinderungen als auch von denen von Mädchen ohne Behinderungen unterscheiden." (AWO 2020: 2). Dementsprechend ist es wichtig, die potenzielle Verwobenheit diverser Diskriminierungen im Blick zu haben, um bezogen auf die unterschiedlichen Lebensrealitäten angemessen auf adultistische Strukturen und Verhaltensweisen reagieren zu können.

Machtkritische Haltung als Grundstein für Partizipation

".... aber nachdem ich die Jugendlichen habe machen lassen, sie Themen und Materialien auswählen durften und wir zur Umsetzung gekommen sind, dann wollten sie es in einer künstlerischen Art und Weise umsetzen, die ich nicht vertreten konnte. Was hätte ich noch machen können. Ich habe sie doch schon eingebunden." (Teilnehmende*r aus einem Fortbildungsworkshop zur "Partizipation in der kulturellen Jugendarbeit" aus der Arbeit der Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW, September 2021)

Diese Äußerung tätigte eine theaterpädagogische Fachkraft, die ein Projekt im Schulkontext realisiert hatte. Die Fachkraft betonte, dass sie aus ihrem professionellen Selbstverständnis heraus selbstverständlich Kinder und Jugendliche miteinbeziehe. Sie zeigte sich irritiert, dass man sich zu Macht, Adultismus und Haltung anstatt zu partizipativen Methoden austausche. Natürlich ist die Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen in der kulturellen Bildung ein Grundpfeiler. Doch mit einer machtkritischen Analyse lässt sich in der zitierten Aussage erkennen, dass sich Partizipation lediglich auf die Möglichkeit der Auswahl von Themen und Materialien beschränkt, und es benötigt das erwachsene Eingreifen in das Endergebnis, da es nicht den Erwartungen der Fachkraft entspricht.

"Partizipation ist keine 'äußerliche Erscheinung', sie ist kein Handlungskonzept, das man sich unabhängig von persönlichen Haltungen antrainieren kann. Partizipationsorientierung bezieht immer die ganze Person der Fachkraft ein. Eine Veränderung von Haltungen gelingt nur durch eine intensive Beschäftigung im Alltag, die durch den Wechsel zwischen begleiteter Erfahrung und Reflexion gekennzeichnet ist." (Hanser, Knauer, Sturzenhecker 2009: 48)

Die Basis für Partizipation in der (kulturellen) Kinder- und Jugendarbeit liegt somit nicht nur im Erwerb von Hand lungswissen (bspw. durch Kenntnis partizipativer Methoden), sondern vor allem im Aufbau einer machtkritischen Haltung. Eine machtkritische Haltung zieht sowohl eine differenzierte, vorurteilssensible Arbeit an den (eigenen) Bildern des Kind- und Erwachsenenseins als auch eine konsequente Selbstreflexion nach sich. Es geht folglich darum, sich selbst in den Machtverhältnissen und ihren Verflechtungen zu verorten und persönliche Erfahrungen zu reflektieren. Nur so kann Achtsamkeit für Machtungleichheit ausgebildet, Interventionsmöglichkeiten erlernt, machtvolle Situationen erkannt und problematisches Handeln geändert werden. Dennoch gehen Selbstreflexion, Situationsanalyse und Achtsamkeit in der alltäglichen Arbeit häufig unter. Zudem führt die Beschäftigung mit Macht und Adultismus auch dazu, dass das eigene (pädagogische) Handeln hinterfragt wird, was wiederum eher zu Widerständen anstatt zu einer Beschäftigung mit den eigenen machtausübenden Anteilen führt (vgl. Goel/ Stein 2012:4; Hansen/ Knauer/ Sturzenhecker 2009: 47; vgl. Becker 2015: 5).

Um Adultismus zu reduzieren, sollte der Blick in kulturpädagogischen Settings vielmehr auf die Beziehungarbeit gelegt werden. Auf diese Weise rücken die Kinder und Jugendliche und nicht das künstlerische Ergebnis in den Fokus. Beteiligung muss zudem verbindlich sein, um wirken zu können. Verbindlich meint in diesem Zusammenhang, dass geäußerte Anliegen der Kinder und Jugendlichen seitens der Erwachsenen nicht nur gehört werden, sondern Reaktionen zur Folge haben. Und Kindern und Jugendlichen sollte eine verantwortungsvolle Mitbestimmung sowie Positionen (Ernsthaftigkeitscharakter) in der Kulturarbeit und in kulturpädagogischen Projekten ermöglicht werden (vgl. Richter 2013: 13–14, vgl. NBCI 2004: 18). Hingegen müssen Fachkräfte kontinuierlich ihr Handeln machtkritisch analysieren und reflektieren.

Beispielsweise anhand folgender Fragen:

Stelle ich den Jugendlichen eine ausreichende Vielfalt an Inspirationen und Experimentierräumen zur Verfügung? Wie kann ich die Neugier an anderen künstlerischen Umsetzungen wecken? Wie kann ich meine Macht nutzen, um sie hierfür zu motivieren?

Muss ich Jugendliche (oder andere außerhalb des künstlerischen Prozesses) tatsächlich vor Gefahr schützen und im künstlerischen Prozess eingreifen oder das Ergebnis vorgeben? Oder sind dies nur Befürchtungen, die etwas mit mir zu tun haben?

Muss ich am ursprünglich geplanten Ergebnis festhalten? Oder kann ich das aktuelle künstlerische Ergebnis für sich stehen lassen? Kann ich als Ergebnis auch einen Einblick in die noch nicht fertigen Ergebnisse ermöglichen (Work-in-Progress-Darstellung)? Was wären realistische Alternativen?

Kann ich den Konflikt rund um den künstlerischen Umsetzungsweg mit einem offenen Gespräch lösen? In welchen Momenten greife ich auf meine Macht zurück, um etwas durchzusetzen? Warum meide ich sogar einen Konflikt mit den Jugendlichen und ziehe es vor, den Lösungsweg vorzugeben?

Wo sehe ich einen eigenen Handlungsspielraum im Rahmen von (Projekt-)Förderungen und gegenüber Leitungen?

Welche Strukturen fallen mir auf, die Kinder und Jugendliche in ihrer künstlerischen Freiheit sowie Selbstbestimmung einschränken?

Die Fragen wurden anhand der Reflexionsfragen aus DRK: "Was Macht was?" an die kulturelle Jugendarbeit angepasst und erweitert (vgl. DRK 2016: 31-34).

Literaturverzeichnis

AWO Projekt "DEVI – Demokratie stärken. Vielfalt gestalten. (2020) (Hrsg.): Adultismus. Auseinandersetzung, Auswirkungen und Verwobenheit. https://www.awo.org/devi-themenblatt-adultismus (zuletzt eingesehen: 03.02.2022).

Helle Becker (2015): Partizipation und Kulturelle Bildung in Jugendarbeit und Schule. In: Kulturelle Bildung online: https://www.kubi-online.de/artikel/partizipation-kulturelle-bildung-jugendarbeit-schule (letzter Zugriff am 28.02.2022). Deutsches Rotes Kreuz (2016) (Hrsq.): Curriculum. Was

Deutsches Rotes Kreuz (2016) (Hrsg.): Curriculum Macht was?! Modul MACHTvoller Einstieg.

Goel, Urmila / Stein, Alice (2012): Mehr als nur ein Machtverhältnis – machtkritische Bildung und Zugänge zu Intersektionalität. http://portal-intersektionalitaet.de/uploads/media/Goel_und_Stein_Bildungsarbeit_01.pdf (zuletzt eingesehen 10.02.2022).

Hansen, Rüdiger/ Knauer, Raingard/ Sturzenhecker, Benedikt (2009): "Die Kinderstube der Demokratie Partizipation

von Kindern in Kindertageseinrichtungen". In: tps - Theorie und Praxis der Sozialpädagogik. Heft 2/2009. Stuttgart: Klett-Verlag. 45-50. tps_02_09_46-50.indd (partizipationund-bildung.de (zuletzt eingesehen: 24.02.2022).

Knauer, Raingard/ Sturzenhecker, Benedikt (2005): "Partizipation im Jugendalter." In: Hafeneger, Benno/ Jansen, Mechthold M./ Niebling, Torsten (Hrsg.): Kinder- und Jugendpartizipation. Im Spannungsfeld von Interessen und Akteuren. Opladen: Verlag Barbara Budrich. 63 -94.

Liebel, Manfred (2010): Diskriminiert, weil sie Kinder sind. Ein blinder Fleck im Umgang mit Menschenrechten. IN: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung (Hrsg.): Discourse Journal of Childhood and Adolescence Research. Heft 3. 307-319. https:// nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-354707 (zuletzt eingesehen 28.02.2022).

NCBI Schweiz/ Kinderlobby Schweiz (2004): Not 2 young 2. Alt genung um ... Rassismus und Adultismus überwinden. Schaffhausen: K2-Verlad. Reindlemeier, Karin (2015): "Intersektionalität". In: Drücker, Ansgar/ Reindlmeier, Karin/ Sinoplu, Ahmet/ Totter, Eike (hg.): Diversitätsbewusste (internationale) Jugendarbeit. Eine Handreichung. Düsseldorf. 13.

Richter, Sandra (2012): "Adultismus: Die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Praxisrelevanz". In: Kita-Fachtexte (Online Handbuch) https://www. kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen// KiTaFT_richter_2013.pdf (zuletzt eingesehen: 03.02.2022).

Ritz, Manuela (2013): Adultismus - (un)bekanntes Phänomen. In: Wagner, Petra (Hrsg.): Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Freiburg: Herder. 165-173. https://situationsansatz.de/wp-content/uploads/2019/08/Ritz2013_Adultismus_Handbuch-Inklusion.pdf (zuletzt eingesehen: 03.02.2022).



S.36 GUT ZU WISSEN WISSEN **METHODEN** UND PROJEKTE



Leitfaden für Jugendbarcamps jugendbarcamps.de



Online-Barcamps mit Link zum Tool Camper: barcamps.eu



EXKURS METHODE: DIGITALE JUGENDBETEILIGUNG DURCH ONLINE JUGENDBARCAMPS

Jürgen Ertelt, Sofia Sandmann, **Kristin Narr**

Ein Barcamp ist ein offenes Veranstaltungsformat, bei dem die Teilnehmenden die Inhalte zu Beginn selbst einbringen. Auch für und mit Jugendliche(n) können Barcamps veranstaltet werden – zum Beispiel als Auftakt zu einem Beteiligungsprozess. Im Fokus stehen der Austausch von Wissen und Erfahrungen der teilnehmenden Jugendlichen als Expert*innen jugendrelevanter Themen. Auch können sie in die Vorbereitung, Durchführung und Evaluation von Barcamps einbezogen werden. Digitale Medien spielen in Barcamps nicht nur als Kommunikations- und Informationskanäle eine besondere Rolle. Barcamps als Onlineformat ermöglichen standortunabhängig eine niederschwellige Beteiligung von unterschiedlichen Jugendlichen. Digitale Barcamps finden über mehrere Videokonferenzräume statt, die parallel als Sessionräume bespielt werden. Trotz des digitalen Formats sollte nicht auf ein Kennenlernen verzichtet werden, da eine vertraute Atmosphäre für einen guten Austausch wichtig ist. Kollaborative Tools können hier vorab unterstützen und sogar die Sessionsplanung ermöglichen. Von Vorteil ist, dass auf das Technikverständnis der Jugendlichen und auf Plattformen oder Kanäle zurückgegriffen werden kann, die die Jugendlichen sowieso schon nutzen (wie WhatsApp, Discord, Tik

Tok). Als unterstützendes Tool ist hier der Camper zu erwähnen. Er ist ein kostenfreies Online-Tool, das bei der Planung, Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation eines (digitalen) Barcamps unterstützt. Es ist speziell für Jugendbarcamps entwickelt und eignet sich für die gesamte Organisation. Mit dem Camper bekommt das eigene Barcamp eine URL-Adresse, über die man eine Homepage mit Veranstaltungstagen und den Programmpunkten anlegen kann. Auch kann man mit Hilfe des Tools wichtige organisatorische Schritte durchführen, wie die Anmeldungen der Teilnehmenden organisieren und einen Newsletter zum jeweiligen Barcamp umsetzen. Die Teilnehmenden können mit dem Tool Ideen für eine Session einbringen und anderen präsentieren, so dass erste Ideen ausgetauscht werden und Kontakte entstehen können. Der Camper eignet sich als Tool besonders dann, wenn (noch) keine eigene Infrastruktur für die Organisation einer Veranstaltung besteht und kann mit anderen digitalen Tools kombiniert werden. Es ist eine einfach zu handhabende Software für alle, die Barcamps als Konferenztyp (in der Jugendarbeit) ausprobieren wollen.

JUGENDVERSTÄRKER: SOFTWAREGESTÜTZTE RECHERCHE VON JUGENDTHEMEN

Jürgen Ertelt IJAB - Fachstelle für Internationale **Jugendarbeit**

Mit Hilfe lernender Algorithmen sollen bisher nicht wahrgenommene Anliegen junger Menschen herausgefiltert werden, um ihre öffentliche Wahrnehmung zu verstärken. Denn was Jugendliche wirklich bewegt, worüber sie in ihren (Online-)Kreisen sprechen oder wo sie bereits im Hintergrund aktiv geworden sind, liegt meist außerhalb der Wahrnehmung von Erwachsenen. Erst ein lauter (Netz-)Protest gegen die europäische Urheberrechtsreform ("Uploadfilter"), die Organisation der Fridays for Future-Bewegung sowie die anfangs starke Betroffenheit der jungen Generation von der Coronakrise wurden zu Beginn ihres Aufkommens übersehen oder unterschätzt. Dabei geht es doch darum, frühzeitig in Dialog zu treten und demokratische Teilhabe zu ermöglichen. Wir müssen uns daran

erinnern, dass aufmerksames Zuhören die erste Stufe der gesellschaftlichen Beteiligung ist. Damit dies in der mediatisierten Gesellschaft gelingen kann, braucht es neben offenen Ohren technische Hilfen, um Hintergründiges aufzuspüren. Hier setzt die Idee des Jugendverstärkers an. Auf Social Media werden Themen junger Menschen durch einen lernenden Algorithmus gesucht. Die Inhalte sollen automatisiert semantisch zugeordnet werden und in ihrer Darstellung einen Blick auf wichtige jugendrelevante Anliegen freigeben. Die hier entstehenden Begriffswolken können zur eigenen Interpretation in der Jugendarbeit und in der Jugendpolitik genutzt werden, um neue Kommunikationsanlässe und Beteiligungsofferten mit Jugendlichen zu realisieren. Das mit Mitteln der Innovationsförderung vom BMFSFI finanzierte Projekt Jugendverstärker wird von der Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepu-



blik Deutschland e.V. (IJAB) realisiert. Es ermöglicht einen experimentellen Zugang zur Informationsrecherche und Partizipationsunterstützung mit Partner*innen sozialer Softwareentwicklung. Dabei werden gemeinsam mit Jugendlichen wichtige ethische und rechtliche Fragestellungen bearbeitet und in der Softwarearchitektur aufgegriffen. So wächst eine technische Lösung für mehr Jugendgerechtigkeit durch verbesserte Darstellung bisher eher verdeckter Themen junger Menschen. Außerdem kann Politik so schneller kommunikativ reagieren und Verwaltung früh Handlungsangebote für Jugendliche entwickeln.



Mehr Infos online:

ijab.de/projekte/jugendverstaerker

PARTICIPART - MEDIEN.KUNST.PÄDAGOGIK

Christin Feldmann & Karolina Kaczmarczyk Fachstelle für Jugendmedienkultur NRW

Das neu gestartete Projekt participART Medien.Kunst.Pädagogik der Fachstelle für Jugendmedienkultur NRW setzt an der Schnittstelle zwischen Medienund Kulturpädagogik und Digitalisierung an. Die interdisziplinären und partizipativen Bildungs-, Erprobungsund Vernetzungsformate adressieren Fachkräfte aus den Bereichen Kunst, Kultur und Pädagogik, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Zentrales Anliegen des Projektvorhabens ist es, ein deutschlandweites Netzwerk aufzubauen, welches einen fruchtbaren, Fortbildungspart bietet Fachkräften, interdisziplinären Austausch ermöglicht. Der Bereich art.online wird dabei

zum Treffpunkt des Netzwerkes und ist gleichzeitig auch die informative Onlineplattform, die die wesentlichen Projektbausteine sichtbar macht. Hier werden Methoden zum Mit-/Nachmachen bereitgestellt, Blogbeiträge zu aktuellen, künstlerischen Positionen veröffentlicht und eine begehbare Online-Ausstellung mit allen Ergebnissen aus den art.spaces präsentiert. In den modellhaften art.spaces werden interdisziplinäre Erprobungsformate partizipativ erarbeitet, wird prozessorientiert an Visionen und Projekten getüftelt, die Schnittstellen neu denken und in der Praxis mit Kindern und Jugendlichen realisieren. art.edu als Kulturschaffenden und Künstler*innen die Möglichkeit, neue Inhalte sowie

Methoden mit unmittelbarem Praxisbezug an den Schnittstellen Medien, Kunst und Kultur kennen zu lernen. Das Projekt hat eine Laufzeit bis Ende 2023 und wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und dem Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW gefördert.



Hier gibt es mehr:

participART auf participart.net

S.39 S.38 **GUT ZU WISSEN**

FÖRDERUNG

NACHTFREQUENZ - NACHT DER JUGENDKULTUR

Die nachtfrequenz - Nacht der Ju- trale Devise. Die nachtfrequenz baut gendkultur findet jährlich am letzten Wochenende im September in ganz NRW statt. Sie bietet eine Bühne für die Talente und Anliegen junger Menschen. Die Angebote sind vielfältig: Mal organisiert die ganze Stadt das Festival, mal sind es Workshops, Poetry Slams oder Konzerte von Hip-Hop bis Metal und vieles mehr. Das Festival lädt nicht nur zum Zuschauen, sondern vor allem zum Mitmachen ein. Die kulturellen Interessen von Jugendlichen im Alter von 14 bis 25 Jahren stehen dabei im Mittelpunkt - Partizipation ist die zen-

bestehende Kooperationen stetig aus und entwickelt von Jahr zu Jahr neue Netzwerke - immer mit dem Ziel, das kreative Potenzial von Jugendlichen zu stärken, ihre Talente zu fördern und ihnen eine öffentliche Bühne zu bieten. Gefördert wird die Nacht der Jugendkultur durch das Ministerium für Kinder, Jugendliche, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen aus Mitteln des Kinder- und Jugendförderplans.







nachtderjugendkultur.de





Online geht's weiter:



kulturrucksack.nrw.de

KULTURRUCKSACK NRW

Das Landesprogramm Kulturrucksack NRW ermöglicht jährlich Kindern und Jugendlichen im Alter von 10-14 Jahren kulturelle Bildung durch vielfältige, außerschulische Angebote in unterschiedlichen Formaten in mittlerweile 245 Kommunen. Programmträger ist das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-West-

falen in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen.

KULTUR MACHT STARK. BÜNDNISSE FÜR BILDUNG

Das Bundesprogramm "Kultur macht Zugang zu Bildung haben. Die Bandstark. Bündnisse für Bildung" wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert und unterstützt seit 2013 lokale Bündnisse bei der Umsetzung von außerschulischen Projekten der kulturellen Bildung. Das Programm richtet sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 3-18 Jahren, die einen eingeschränkten

breite der Projekte reicht von Angeboten in allen künstlerischen Sparten, über Projekte der Alltagskultur bis hin zu interkulturellen Projekten. Eine Vollfinanzierung ist möglich.









kulturmachtstark-nrw.de

WETTBEWERB/FESTIVAL

JUGEND.KULTUR.PREIS NRW

Alle zwei Jahre zeichnet der Jugend. Kultur.Preis NRW landesweit herausragende Projekte kultureller Bildung von und mit Kindern und Jugendlichen aus. Die Bewerbungen umfassen alle künstlerischen Sparten und öffnen den Blick für die Themen und Perspektiven junger Menschen. Bewerben können sich Kinder, Jugendliche und alle im Bereich der Kinder- und Jugend-

kulturarbeit aktiven Einzelpersonen, Initiativen, Gruppen sowie freie und öffentliche Träger. Schulprojekte werden berücksichtigt, wenn sie außerhalb des Unterrichts durchgeführt wurden. Preise im Gesamtwert von 15.000 Euro verteilen sich auf die drei Kategorien Jugendkulturpreis NRW, Kinderkulturpreis NRW und Young Europe Award.



Mehr im Netz weiter:



jugendkulturpreis.de

SEE YOU FESTIVAL

Das SEE YOU ist das Abschlussfestival des Jugend.Kultur.Preises NRW. Alle zwei Jahre kommen hier Jugendliche in einer Stadt Nordrhein-Westfalens zusammen, um sich und der Öffentlichkeit die Ergebnisse ihrer Projekte zu präsentieren. Das Festival wird gerahmt durch eine festliche Preisverleihung,

gefördert durch das Jugendministerium und ausgerichtet durch die Gastgeberstadt und weitere Förderer, um allen Bewerber*innen eine Bühne zu bieten und den Austausch von Projektideen beispielhafter Jugendkulturarbeit auf Landesebene zu fördern.

NRW PREIS "KULTURELLE BILDUNG"

Mit dem NRW-Preis Kulturelle Bildung schaffen. Ausgezeichnet werden drei werden herausragende Kooperations- Einrichtungen mit einem Preisgeld in projekte und -profile in der Kulturellen Höhe von jeweils 20.000 Euro. Darüber Bildung ausgezeichnet, die die aktive hinaus ist es der Jury möglich, bis zu Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am kulturellen Leben in NRW ermöglichen. Beteiligen können sich mit einem Betrag in Höhe von jeweils Kultur-, Bildungs- und Jugendeinrich- 5.000 Euro zu unterstützen. tungen sowie Träger, Vereine und Initiativen, die mit ihren Vorhaben lokale Strukturen zwischen den Bereichen

vier Bewerbungen, über deren positives Entwicklungspotenzial sie sich einig ist,

Mehr Infos online:



mkw.nrw/Projektpreis Kulturelle_Bildung



S.41 S.40 **GUT ZU WISSEN**

BERATUNG

LANDESVEREINIGUNG KINDER-**UND JUGENDARBEIT NRW e.V.** (LKJ NRW e.V.)

Die Landesvereinigung Kinder- und Jugendarbeit NRW e. V. ist der Dachverband der kulturellen Kinder- und • LAG Arbeit Bildung Kultur Nordrhein-Westfalen e. V. Jugendarbeit in NRW. In ihr sind die Landes- und Bezirksarbeitsgemeinschaften diverser Kultursparten sowie • LAG Jugend und Literatur Nordrhein-Westfalen e. V./ die Jugendkunstschulen zusammengeschlossen. Die LKJ unterstützt die Entwicklung neuer kultureller Projekte, die Kooperation zwischen den Jugendhilfeträgern und mit • LAG Musik NRW e. V. Schulen. Sie bündelt die Interessen der Arbeitsgemeinschaften, veröffentlicht verschiedene Publikationen und LAG Kunst und Medien NRW e. V. (LAG KM) organisiert Fortbildungen für Fachkräfte der (kulturellen) Kinder- und Jugendarbeit. Darüber hinaus setzt sie auch · LAG Tanz NRW e. V. Wettbewerbe, Projekte und Modellvorhaben, die sich direkt an Kinder und Jugendliche wenden, um. Die Mitglieder der · Die LAG Zirkuspädagogik NRW e. V. LKJ ermöglichen die Förderung von Projekten und bieten Fortbildungen, Fachtage und Netzwerkveranstaltungen · LAG Spiel und Theater NRW e. V. für Fachkräfte der (kulturellen) Jugendarbeit an. Auch beraten sie bei Konzeptentwicklung von kulturpädagogi- Landesarbeitsgemeinschaft Kulturpädagogische schen Projekten und vernetzen Jugendeinrichtungen mit Künstler*innen und Jugendkultureinrichtungen.











Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit

Mitglieder der LKJ NRW e. V. sind:

- www.arbeit-bildung-kultur.de
- jugendstil
- www.jugendstil-nrw.de
- www.lagmusik.de
- www.lag-km.de
- www.lag-tanz-nrw.de
- www.lag-zirkus-nrw.de
- www.spiel-und-theater-nrw.de
- Dienste/Jugendkunstschulen NRW e. V. www.lkd-nrw.de
- · LAG Figurentheater Nordrhein-Westfalen e. V. www.lag-figurentheater.de

Assoziiertes Mitglieder der LKJ NRW e. V. sind:

- jfc Medienzentrum e.V. www.jfc.info
- nrw Landesbüro Tanz www.landesbuerotanz.de
- · Landesverband Museumspädagogik NRW e. V. www.museumspaedagogik.org/regionalverbaende /nordrhein-westfalen

Weitere Fachstellen neben der LKJ NRW e. V. und seinen Mitgliedern:

• Fachstelle für Jugendmedienkultur NRW (FJMK) www.fjmk.de

ARBEITSSTELLE KULTURELLE

gestellt, den Sie auf unserer Website finden: ob Fachverbände und Landesvereinigungen, Dritte Orte und Kultursekretariate, Infos zu Kreativpotentiale entfalten NRW oder Kulturstrolche, Maulheld*innen-Festival oder NRW-Preis Kulturelle Bildung. Hier bekommen Sie Kurzbeschreibungen, erfahren, welche Ziele mit den Angeboten verbunden sind,

Arbeitsstelle

Kulturelle Bildung

Und bei weitergehenden, konkreten Fragen sprechen Sie uns gern direkt an.

welche Fördermittel und Programmlaufzeiten es gibt, wie

die Anträge gestellt müssen und was gefördert wird.

BILDUNG NRW

Die Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW ist ein Gemeinschaftsprojekt des Ministeriums für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration NRW, des Ministeriums für Schule und Bildung NRW und des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft NRW. Rechtsträger ist die Akademie der Kulturellen Bildung des Bundes und des Landes NRW.

Was wir tun

Das multidisziplinäre Team der Arbeitsstelle "Kulturelle Bildung NRW" unterstützt landesweit Kommunen und Kreise dabei, Gesamtkonzepte kultureller Bildung für Kinder und Jugendliche zu etablieren und auszubauen. Gemeinsam mit den Akteur*innen vor Ort entwickeln wir passende Strategien zur Etablierung kultureller Bildungsangebote. Wir beraten insbesondere Einrichtungen der Jugendarbeit und Schulen bei der Entwicklung eines kulturellen Profils. Die nachhaltige Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern aus Kunst und Kultur im Sinne einer Bildungslandschaft steht dabei im Vordergrund.

Unser Know-how

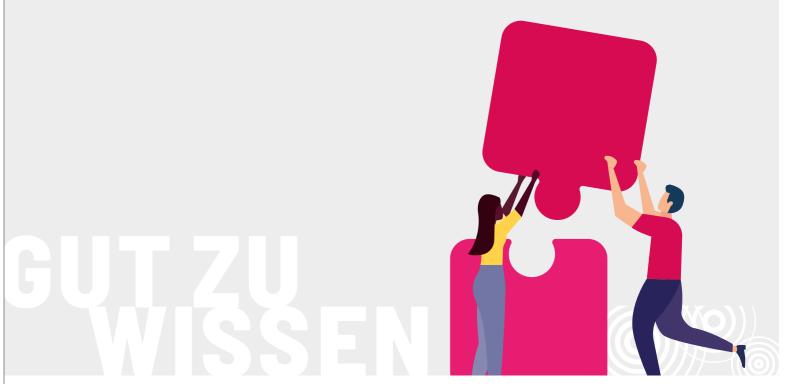
Als Fach- und Koordinierungsstelle für kulturelle Bildung in Nordrhein-Westfalen kennen wir die Strukturen, Förderprogramme, Wettbewerbe und Fortbildungen der kulturellen Bildung im Land.

Wir haben einen umfassenden Überblick für Sie zusammen-

Mehr Infos online:



kulturellebildung-nrw.de



S.42 NACHLESEN

PARTIZIPATION

Bundesverband der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen e.V./ Landesarbeitsgemeinschaft Kulturpädagogische Dienste/ Jugendkunstschulen NRW e.V. (2018): Infodienst. Magazin für Kulturelle Bildung. Farbe bekennen. Jugend ermöglichen. Heft 130.

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (Hrsg.) (2016): Kulturelle Bildung. Partizipation. Reflexionen. Argumente. Impulse.
10. Jahrgang. Nr. 14.Remscheid: o.V.

Knauer, Raingard/ Sturzenhecker, Benedikt (2005): "Partizipation im Jugendalter." In: Hafeneger, Benno/ Jansen, Mechthold M./ Niebling, Torsten (Hrsg.): Kinder- und Jugendpartizipation. Im Spannungsfeld von Interessen und Akteuren. Opladen: Verlag Barbara Budrich. 63 -94.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2015): Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen.

Broschüre. 3. Auflage. https://www.bmfsfj.de/resource/blob/94118/c49d4097174e67464b56a5365bc8602f/kindergerechtes-deutschland-broschuere-qualitaetsstandards-data.pdf (zuletzt eingesehen am: 28.02.2022)

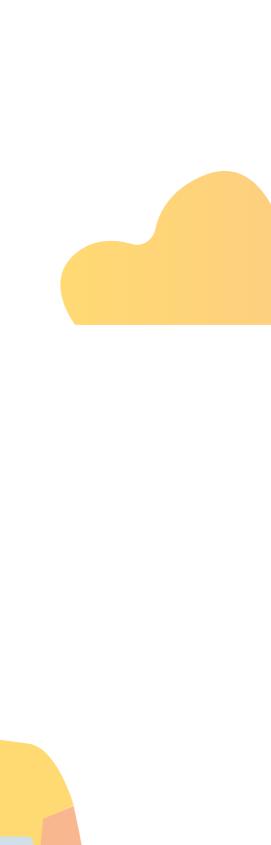
ADULTISMUS

Deutsches Rotes Kreuz (2016) (Hrsg.): Curriculum. Was Macht was?!

Deutsches Rotes Kreuz Generalsekretariat (Hrsg.) (2019): Machtgeschichten. Ein Fortbildungsbuch zu Adultismus für Kita, Grundschule und Familie. Chemnitz: edition claus.

NCBI Schweiz/Kinderlobby Schweiz (2004): Not 2 young 2. Alt genung um ... Rassismus und Adultismus überwinden. Schaffhausen: K2-Verlag.

Fachstelle KINDERWELTEN für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung (Hrsg.) (2021): Kinderwelten Bücherliste zum Thema Adultismus. https://situationsansatz.de/wp-content/ uploads/2021/11/Adultismus_Kinderbuecher.pdf (zuletzt eingesehen 28.02.2022).









Ein gemeinsames Angebot für Schule, Jugendarbeit und Kultur

Küppelstein 34, 42857 Remscheid Tel.: 0 21 91 · 794-370 E-Mail: info@kulturellebildung-nrw.de www.kulturellebildung-nrw.de

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen



Rechtsträger:

Eine gemeinsame Einrichtung von: